



Fachhochschule
der **Diakonie**

Studiengang

Pflege – BSc

- a) Schwerpunkt: Generalistik
- b) Schwerpunkt: NeuroCare

Modulhandbuch

Akkreditiert durch:
Akkreditierungsagentur für Studiengänge
im Bereich Gesundheit und Soziales (AHPGS)
Sedanstr. 22
79098 Freiburg
Telefon: +49 761 / 208 533 0



Fachhochschule der Diakonie | Bethelweg 8 | 33617 Bielefeld | www.fh-diakonie.de

Studiengang
Pflege BSc

Modulhandbuch

Impressum
Fachhochschule der Diakonie
Bethelweg 8
33617 Bielefeld
www.fh-diakonie.de

Verantwortlich:
Prof. Dr. Hilke Bertelsmann
Rektorin

Prof. Dr. Doris Tacke
Prof. Dr. Anne Meißner

Stand: Oktober 2017

© Fachhochschule der Diakonie 2017

Inhalt

Modulübersicht	4
Modul 10 Wissenschaftliches Arbeiten	6
Modul 20 Theoretische Grundlagen pflegerischen Handelns	8
Modul 30 Pflegeprozess und kritisches Denken	10
Modul 40 Konzepte und Methoden der Interaktion und Beratung	12
Modul 50 Methodologie und Forschungsmethodik	14
Modul 60 Case Management (Basismodul)	17
Modul 70G Menschen in akuten Krankheitsphasen pflegen	19
Modul 70N NeuroCare acute	21
Modul 80 Handlungsfelder von Pflege im nationalen und internationalen Kontext	23
Modul 90 Ethischer Begründungsrahmen	25
Modul 100G Menschen mit chronischen Erkrankungen pflegen	27
Modul 100N NeuroCare rehabilitation	29
Modul 110 Angewandte Pflegeforschung	32
Modul 120: Gesellschaftlicher, institutioneller und rechtlicher Rahmen	34
Modul 130G Spezifische pflegerische Interventionen	36
Modul 130N NeuroCare palliative	38
Modul 140 Management	41
Modul 150 Bachelor-Prüfung	43
Module zur Anerkennung aus der Ausbildung (ff.)	44
Modul 1 Aufgaben und Konzepte der beruflichen Pflege	45
Modul 2 Lern- und Arbeitsmethoden	46
Modul 3 Pflege planen, durchführen und evaluieren	47
Modul 4 Situations- und krankheitsbezogene Pflege	49
Modul 5 Kommunizieren, Anleiten und Beraten	51
Modul 6 Lebensweltbezogene Pflege	52
Modul 7 Kooperation bei medizinischer Diagnostik und Therapie	54
Modul 8 Rahmenbedingungen & Qualitätsentwicklung in der Pflege	55

Modulübersicht

PAB Semester	PB Semester	Modul Nr.	Modultitel	Workload	ECTS	Prüfung Form	Prüfung Anzahl	Einfluss auf Gesamt-Note
1	1	1	Aufgaben und Konzepte beruflicher Pflege	125	5	--	--	--
1	1	2	Lern- und Arbeitsmethoden	125	5	--	--	--
1+2	1	3	Pflege planen, durchführen und evaluieren	125	5	--	--	--
2+3	2	4	Situations- und krankheitsspezifische Pflege	625	25	--	--	--
4	3	5	Kommunizieren, Anleiten, Beraten	125	5	--	--	--
4	3	6	Lebensweltbezogene Pflege	125	5	--	--	--
5	4	7	Kooperation bei med. Diagnostik und Therapie	125	5	--	--	--
5	4	8	Rahmenbedingungen und Qualitätssicherung	125	5	--	--	--
			Zusammenfassung Ausbildung	1.500	60	Äquivalenzprüfung	1	--
1+2	5	10	Wissenschaftliches Arbeiten	175	7	Hausarbeit	1	5,8%
2+3	5	20	Theoretische Grundlagen pflegerischen Handelns	200	8	Hausarbeit	1	6,7%
4	5	30	Pflegeprozess und kritisches Denken	125	5	Klausur	1	4,2%
5	5	40	Konzepte und Methoden der Interaktion und Beratung	125	5	Fallstudie oder Hausarbeit	1	4,2%
6	6	50	Methodologie und Forschungsmethodik	200	8	Proposal und Klausur	1	6,7%
6	6	60	Case Management (Basiskurs)	125	5	Hausarbeit	1	4,2%
6	6	70G 70N	Pflege von Menschen in akuten Krankheitsphasen oder NeuroCare acute (Wahlschwerpunkt)	200	8	Hausarbeit, Referat oder Kolloquium	1	6,7%
6+7	6+7	80	Handlungsfelder von Pflege im nationalen und internationalen Kontext	300	12	Hospitationsbericht und Referat	1	10,0%
7	7	90	Ethischer Begründungsrahmen	175	7	Hausarbeit, Referat oder Kolloquium	1	5,8%
7	7	100G 100N	Menschen mit chronischen Erkrankungen pflegen oder NeuroCare rehabilitation (Wahlschwerpunkt)	175	7	Hausarbeit, Referat oder Kolloquium	1	5,8%
7+8	7+8	110	Angewandte Pflegeforschung	150	6	Forschungsbericht	1	5,0%
8	8	120	Gesellschaftlicher, institutioneller und rechtlicher Rahmen	250	10	Hausarbeit	1	8,3%
8	8	130G 130N	Spezifische pflegerische Interventionen oder NeuroCare palliative (Wahlschwerpunkt)	125	5	Hausarbeit, Referat oder Kolloquium	1	4,2%
8	8		Wahlpflichtmodul	125	5	siehe Wahlpflichtmodulhandbuch	1	4,2%
8+9	8+9	140	Management	250	10	Referat	1	8,3%
9	9	150	Bachelor-Thesis	300	12	Bachelor-Thesis u. Bachelor-Kolloquium	2	10,0%
			Gesamt	3000	120		17	100%

Modulübersicht Legende

- Ausbildung und Pflegestudium verbinden = **P**flegestudium **a**usbildungs- und **b**erufsbegleitend (PAB)
- Berufserfahrung für die wissenschaftliche Ausbildung nutzen = **P**flegestudium **b**erufsbegleitend (PB)
- Das Studium an der FH der Diakonie beginnt für den berufsbegleitenden Studiengang mit dem 5. Semester.
- 1 ECTS wird mit 25 h studentischem Arbeitsaufwand (Workload) veranschlagt.

Modul 10 Wissenschaftliches Arbeiten

Modul:	Modultitel: Wissenschaftliches Arbeiten, Einführung in das Studium	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 1+2 Studiensemester PB: 5	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 7 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 175 h	davon Kontaktzeit: 54 h
		davon Selbststudium: 71 h
		davon E-Learning: 18 h
		davon Lerngruppe: 32 h
	davon Praxisanteil: ---	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen Organisation und Lernformen in ihrem Studium und können mit den entsprechenden Instrumenten (Lernplattform, E-Learning, Bibliothek, Datenbanken etc.) umgehen. ▪ beherrschen die grundlegenden Strategien des wissenschaftlichen Arbeitens. ▪ kennen die Bedeutung von Wissenschaftsbasierung in der Pflege, den Gesundheitswissenschaften und der Medizin sowie in anderen Fachdisziplinen ▪ formulieren aus einem konkreten oder geschilderten Problem heraus eine suchtaugliche und beantwortbare wissenschaftliche Fragestellung ▪ können relevante Studien in einer wissenschaftlichen Datenbank, bspw. Pubmed unter Einsatz von MeSH Terms sowie der Boole'schen Operatoren und Filtern recherchieren bzw. führen Recherchen in der Leitliniendatenbank der AWMF durch ▪ können Wege zur Beschaffung der Volltexte benennen ▪ verfügen über Grundkenntnisse in Fachenglisch (Pflégwissenschaft), sodass international recherchiert und Studien in einfacher englischer Fachsprache gelesen und verstanden werden können ▪ Zeigen eine kritische Haltung gegenüber Informationen im Gesundheitswesen 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens: Kritisches Denken, Literaturrecherche in verschiedenen Katalogen und Datenbanken, Unterscheidung von Textgattungen, Textanalyse, Erstellung von schriftlichen Arbeiten, genderspezifische Sprache, Zitierweisen, wissenschaftliche Tugenden ▪ Organisation des Studiums: Trainex, Moodle, Studien- und Prüfungsordnungen, ▪ Formulierung suchtauglicher Fragestellungen ▪ Recherche in wissenschaftlichen Datenbanken, z. B. CINAHL Screenen von Abstracts ▪ Beschaffung von Publikationen ▪ Fachenglisch 	
Art der Lehrveranstaltung:	Seminar	
Lernformen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Reflexion der Inhalte der Webinare, interaktive Übungen, bspw. zur Recherche ▪ Lerngruppen: Recherchen durchführen und Ergebnisse reflektieren ▪ Selbstlernphasen: Studienbrief, Literaturstudium ▪ E-Learning: Aufgabenbearbeitung, Recherchen (z. B. 4 Webinare) 	
Voraussetzungen	Teilnahme an allen Lernformen,	

für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Hausarbeit (benotet)
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alfaro-LeFevre, Rosalinda; Herrmann, Michael; Staub, Maria (Hrsg.) (2013). Pflegeprozess und kritisches Denken. Praxishandbuch zum kritischen Denken, Lösen von Problemen und fördern von Entwicklungsmöglichkeiten. (1. Aufl.). Bern: Huber ▪ Auer, Peter/Baßler, Harald (Hg.) (2007): Reden und Schreiben in der Wissenschaft. Frankfurt a.M.: Campus ▪ Brandenburg, H.; Dorschner, S. & Bekel, G. (2015). Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken in der Pflege. (3. Aufl.). Bern: Hogrefe Verlag ▪ Huss, N.; Schiller, S. & Schmidt, M. (2013). Fachenglisch für Pflege und Pflegewissenschaft. English for Professional Nursing. Berlin: Springer. ▪ Käppeli, S. (2011). Pflegewissenschaft in der Praxis. Eine kritische Reflexion. Verlag Hans Huber. ▪ Kleibel, V. & Mayer, H. (2011). Literaturrecherche für Gesundheitsberufe. (2. Aufl.). Wien: Facultas.wuv. ▪ Panfil, E.-M. (2015). Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegenden. 2., durchges. Aufl., 1. Nachdr. Bern: Huber

Modul 20 Theoretische Grundlagen pflegerischen Handelns

Modul:	Modultitel: Theoretische Grundlagen pflegerischen Handelns	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Anne Meißner	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 2+3 Studiensemester PB: 5	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 8 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 200 h	davon Kontaktzeit: 54 h
		davon Selbststudium: 100 h
		davon E-Learning: 20 h
		davon Lerngruppe: 20 h
	davon Praxisanteil: 6 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ können die Entwicklungsgeschichte ihres Berufes unter der besonderen Perspektive der Verwissenschaftlichung darstellen und bewerten. ▪ Verstehen sich als Angehörige eines sich professionalisierenden Berufsstandes, der im Kontext des demografischen, epidemiologischen und ökonomischen Wandels an Bedeutung gewinnt. ▪ können wissenschaftliche und berufspolitische Entwicklungen zur Professionalisierung der Pflege analysieren und im Kontext ihrer eigenen Berufspraxis bewerten. ▪ verstehen, dass eine konstruktive Auseinandersetzung im Kontext der eigenen Möglichkeiten mit der Professionalisierung in der Pflege Voraussetzung für die gute und sichere Versorgung von zu pflegenden Personen ist ▪ setzen sich mit unterschiedlichen Konzepten pflegerischen Handelns auseinander und können diese in Verhältnis zum Begründungsrahmen einer professionellen Sorge setzen. ▪ begründen Aufgaben und Position ihrer Berufsgruppe im Kanon verschiedener in der Gesundheitsversorgung aktiver Disziplinen. ▪ kennen die Auswirkungen theoriegeleiteten Handelns in der Pflege ▪ verstehen, dass theoriegeleitetes Handeln unabdingbar für eine gute und sichere Versorgung pflegebedürftiger Personen ist. ▪ können pflegetheoretische Ansätze im Hinblick auf die Anwendung in unterschiedlichen Praxisfeldern diskutieren und bewerten ▪ können pflegetheoretische Erkenntnisse in fachliche und organisatorische Entscheidungsprozesse einbinden ▪ können das PIKE-Schema erläutern ▪ können die Bedeutung von evidenzbasierten Informationen als Voraussetzung für informierte Entscheidungen erläutern und können Quellen für Informationen nennen ▪ können Kriterien für evidenzbasierte Gesundheitsinformationen nennen ▪ kennen Informationsmodelle zur Entscheidungsfindung ▪ können das partizipative Entscheidungsmodell erläutern und anwenden 	
Inhalte des Moduls:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geschichte der Pflege im Prozess der Professionalisierung ▪ Caring, Interaktion und Beziehungsprozess ▪ Pflegequalität, Pflegekompetenz oder Pflegebedürftigkeit wissenschaftlich betrachtet ▪ Theoriebildung und Theorien in der Pflege (grand, middle, short range theories) ▪ Konzeptentwicklung ▪ Grundlagen theoriegeleiteten Handelns und theoretische Reflexion 	

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Evidence-based Nursing, Shared Decision Making
Art der Lehrveranstaltung:	Seminar
Lernformen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Gruppenarbeit, moderierte Diskussion, Übungen ▪ Lerngruppen: Reflexion und Diskussion ▪ E-Learning: Webinare, Arbeitsaufgabe ▪ Selbstlernzeit: Textbearbeitung, Fallstudie ▪ Praxis: Praxiserkundung, Praxisaufgabe
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit (benotet)
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Benner, P. (2012). Stufen zur Pflegekompetenz. 2., vollständig überarb. und erg. Aufl. Bern: Huber (Verlag Hans Huber, Programmbereich Pflege). ▪ Carper, B. (1978). Fundamental Patterns of knowing in nursing. <i>Advances in Nursing Science</i> 1, S. 13–24. ▪ Corbin, J. M. & Strauss, A. L. (2010). Weiterleben lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. 3., überarb. Aufl. Bern: Huber (Gesundheitswissenschaften). ▪ Dewe, B. Professionsverständnisse - eine berufssoziologische Betrachtung. Positionen - Potenziale - Perspektiven. In: Professionalisierung im Gesundheitswesen: Positionen - Potenziale - Perspektiven / Johanne, S. 23–35. ▪ Friesacher, H. Kritische Pflegewissenschaft. In: Lehrbuch Gerontologische Pflege, S. 41–60. ▪ Kohlen, H. Care und Sorgeskultur. In: Lehrbuch Gerontologische Pflege, S. 123–130. ▪ Kohlen, H. & Krumbrock, C. (2008). Care-(Ethik) und das Ethos fürsorglicher Praxis (Literaturstudie). artec-paper Nr. 151. ▪ Moers, M.; Schaeffer, D.; Schnepf, W. (2011) Too busy to think. Essay über die spärliche Theoriebildung der deutschen Pflegewissenschaft. <i>Pflege</i> 24 (6), S. 349–360 ▪ Palm, R. & Dichter, M. (2013). Pflegewissenschaft in Deutschland. Errungenschaften und Herausforderungen. 1. Aufl. Bern: Huber ▪ Robert-Bosch-Stiftung (2013). Gesundheitsberufe neu denken. Grundsätze und Perspektiven – Eine Denkschrift der Robert-Bosch-Stiftung. Robert-Bosch-Stiftung. Online verfügbar ▪ Sambale, M. (2005). Empowerment statt Krankenversorgung. Stärkung der Prävention und des Case Management im Strukturwandel des Gesundheitswesens. Hannover: Schlüter (Schlütersche Pflege). ▪ Schaeffer, D. & Wingenfeld, K. (2014). Handbuch Pflegewissenschaft. Studienausg. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. ▪ Schnabl, C. (2005). Gerecht sorgen. Grundlagen einer sozialetischen Theorie der Fürsorge. Freiburg, Schweiz, Freiburg: Academic Press Fribourg; Herder (Studien zur theologischen Ethik <i>Etudes d'ethique chretienne</i>, 109). ▪ Zangl, P. (2013). Pflegeforschung trifft Pflegepraxis. Jahrbuch 2012 2013 des norddeutschen. Wiesbaden: Springer.

Modul 30 Pflegeprozess und kritisches Denken

Modul:	Modultitel: Pflegeprozess und kritisches Denken	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Anne Meißner	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 4 Studiensemester PB: 5	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 36 h
		davon Selbststudium: 50 h
		davon E-Learning: 10 h
		davon Lerngruppe: 10 h
	davon Praxisanteil: 19 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ können Entscheidungsfindungen in komplexen Pflegesituationen begründen und im interdisziplinären Team vertreten. Sie berücksichtigen dabei verschiedene Wissensquellen. ▪ sind in der Lage, das pflegerische Handeln durch die Auswahl geeigneter Assessmentinstrumente zu unterstützen, Pflegediagnosen zu erstellen, Pflege in komplexen Behandlungssituationen zu planen und Evaluationsgrundlagen zur Erfassung von Pflege- und Behandlungssituationen umzusetzen. ▪ kennen technische Unterstützungssysteme und sind in der Lage Möglichkeiten und Grenzen der Systeme für das Pflegeprozessmanagement zu diskutieren ▪ kennen unterschiedliche Pflegeklassifikationssysteme und können deren Vor- und Nachteile diskutieren. ▪ kennen beispielhafte pflegerische Assessmentverfahren zur systematischen Erfassung von Pflegeanlässen und können deren Gütekriterien bewerten sowie den Einsatz institutionell als auch individuell bewerten. ▪ kennen relevante Aspekte zur Interventionsplanung und Outcome-Überprüfung und können diese anwenden. ▪ reflektieren ihre Handlungs- und Begründungskompetenzen vor dem Hintergrund der Pflegedokumentation 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschiedene Wissensformen, Entscheidungsfindung in der Pflege und Rahmenbedingung ▪ Fallarbeit in der Pflege ▪ Pflegeklassifikationssysteme, z.B. NANDA, NIC, NOC, POP, ENP ▪ Standards und Leitlinien, HTA, Cochrane, AWMF ▪ Reflektierter Einsatz von ausgewählten Assessmentverfahren ▪ Methoden der Evaluation ▪ Pflegedokumentation und Entbürokratisierung 	
Art der Lehrveranstaltung:	Seminar	
Lernformen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Vortrag, Gruppenarbeit, Gruppendiskussion, Übung Assessment ▪ Lerngruppen: Reflexion der Anwendungserfahrung ▪ E-Learning: Recherche, Forumdiskussion ▪ Selbstlernzeit: Reader, Studienbrief ▪ Praxis: Übung Pflegediagnostik 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Klausur (benotet) oder Hausarbeit (benotet)	

Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bartholomeyczik, Sabine (2009). Assessmentinstrumente in der Pflege. Möglichkeiten und Grenzen. Hannover: Schlütersche ▪ Manthey, Marie (2011). Primary Nursing. Bern: Huber ▪ Johnson, Marion et al. (2005). NANDA, NOC, and NIC Linkages. Elsevier ▪ Recom Verlag (Hrsg.) (2010). NANDA I – Pflegediagnosen: Definition und Klassifikationen 2009 – 2011, Kassel: Recom ▪ Alfaro-LeFevre, Rosalinda/Müller-Staub, Maria (Hrsg.) (2012): Pflegeprozess und kritisches Denken: Praxishandbuch zum kritischen Denken, Lösen von Problemen und Fördern von Entwicklungsmöglichkeiten. Bern: Huber ▪ Reuschenbach, Bernd/Mahler, Cornelia (2011): Pflegebezogene Assessmentinstrumente. Internationales Handbuch für Pflegeforschung und -praxis. Bern: Huber Verlag

Modul 40 Konzepte und Methoden der Interaktion und Beratung

Modul:	Modultitel: Konzepte und Methoden der Interaktion und Beratung	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Anne Meißner	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 5 Studiensemester PB: 5	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 36 h
		davon Selbststudium: 50 h
		davon E-Learning: ---
		davon Lerngruppe: 19 h
	davon Praxisanteil: 20 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Haben Kenntnis und Verständnis der rechtlichen, institutionellen und qualifikatorischen Rahmenbedingungen von Beratung, Anleitung und Prozesssteuerung in der Pflege ▪ Haben Kenntnis und Verständnis von relevanten Lern-, Anleitung- und Beratungsmodellen sowie korrelierenden methodischen Ansätzen in Gesundheit und Pflege zur Unterstützung von informell Pflegenden. ▪ Können ausgesuchte Lern- und Beratungsmodelle fallorientiert auf praktische Beratungs- oder Anleitungssituation anwenden (Planung, Durchführung, Bewertung). ▪ Können aus klinisch relevanten Problemstellungen angemessene Beratungs- bzw. Anleitungssituationen ableiten und initiieren. ▪ verstehen fallorientierte Anleitung und Beratung von informellen Helfern als relevantes Handlungsfeld der professionellen Pflege. ▪ verfügen über ein ausgewähltes psychologisches und soziologisches Grundlagenwissen und damit über Möglichkeiten zur Konfliktlösung und eigenen Stressbewältigung. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlagen der Gesprächsführung mit Patienten in speziellen Pflegesituationen ▪ Einführung in Gesprächstechniken und Theorien und Methoden der Beratung ▪ Symmetrische und asymmetrische Kommunikation ▪ diagnoseorientierte Gesprächsführung mit Patienten und Angehörigen in verschiedenen Situationen von Krankheit ▪ Technikeinsatz in der Pflegeberatung ▪ Bewertung von Informationsmaterial ▪ Rollenverständnis in beratenden und anleitenden Situationen 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Vortrag, Gruppenarbeit, Übungen ▪ Selbststudium: Studienbrief ▪ E-Learning: Forumsdiskussion ▪ Lerngruppen: Praxisreflexion ▪ Praxis: Erprobung, Analyse Praxisfeld 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Fallstudie (benotet) oder Hausarbeit (benotet)	

Verwendbarkeit des Moduls	Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Brandenburg, Hermann (2004). Kommunikation und Kooperation in der Pflege. Hannover: Schlütersche ▪ Matolycz, Esther (2009). Kommunikation in der Pflege. Wien: Springer ▪ Watzlawick, Paul et al. (2011). Menschliche Kommunikation. Bern: Huber ▪ Prochaska, James/Velicer, Wayne (1997): The transtheoretical model of health behavior change. American Journal of Health Promotion, 12; 38-48. ▪ Miller, William/Rollnick, Stephen (1991): Motivational interviewing: Preparing people to change addictive behavior. New York: Guilford Press ▪ Rollnick, Stephen/Miller, William/Butler, Christopher (2012): Motivierende Gesprächsführung in den Heilberufen. Core-Skills für Helfer. Lichtenau, Probst

Modul 50 Methodologie und Forschungsmethodik

Modul:	Modultitel: Methodologie und Forschungsmethodik	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 6 Studiensemester PB: 6	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 8 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 200 h	davon Kontaktzeit: 54 h
		davon Selbststudium: 100 h
		davon E-Learning: 18 h
		davon Lerngruppe: 16 h
	davon Praxisanteil: 12 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen:	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernen Gegenstand und Methoden der wissenschaftstheoretischen Reflexion kennen ▪ Können wissenschaftstheoretische Ansätze mit Methoden der Forschung und Theoriebildung verknüpfen sowie diese reflektieren ▪ Entwickeln eine eigene professionelle Haltung zu Pflegewissenschaft und Forschung, die im Kontext anderer Wissenschaften steht ▪ haben ein grundlegendes Verständnis von standardisierten und qualitativen Forschungsansätzen. ▪ haben grundlegende Kenntnis von ausgesuchten Methoden der Datenerhebung und Auswertung in Pflege- und Gesundheitsforschung. ▪ können eine praxisrelevante Fragestellung in eine wissenschaftliche Fragestellung umformulieren und dabei die Fragestellungen den geeigneten Studientypen zuweisen ▪ können Forschungsberichte einordnen und anhand anerkannter Kriterien auf ihre wissenschaftliche Güte bewerten ▪ können Charakteristika systematischer Übersichtsarbeiten und Meta-Analysen benennen und diese kritisch bewerten ▪ benennen die Charakteristika des Studientyps randomisiert-kontrollierter Studien ▪ können die Leitlinienmethodik beschreiben und Leitlinien kritisch bewerten ▪ können Beispiele für induktive, deduktive und abduktive Schlüsse benennen. ▪ können Evidenzhierarchie von Studientypen in therapeutischen Studien benennen (Levels of Evidence), RCT's kritisch bewerten ▪ erkennen Trugschlüsse und Fehlinterpretationen von Ergebnisdarstellungen ▪ können die Felder einer Vierfeldtafel zu therapeutischen Interventionen benennen, ▪ berechnen die control event rate, experimental event rate, das relative Risiko sowie die absolute und relative Risikoreduktion ▪ berechnen die Sensitivität und Spezifität ▪ erläutern die Bedeutung des primären und sekundären Endpunktes ▪ können die Bedeutung des Konfidenzintervalls sowie des p-Wertes erläutern ▪ können die Bedeutung der sogenannten bestverfügbaren Evidenz zur Entscheidungsfindung erläutern ▪ sind in der Lage, berufliche Problemstellungen mit Bezug auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu begründen und zu argumentieren 	

Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundpositionen qualitativer und quantitativer Forschung (kritisch-rational und verstehend, phänomenologisch) und Menschenbild ▪ Bedeutung von Theorie ▪ Grundlagen der Sozialforschung – von der Forschungsfrage zum Forschungsdesign ▪ Unterscheidung von Studientypen ▪ Quantitative Sozialforschung: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedeutung quantitativer Forschungsansätze in der Gesundheitsforschung ▪ Studienaufbau: Studienhypothese, Variablen, Operationalisieren und Skalieren. ▪ Studienergebnisse: Grundlagen der deskriptiven und der analytischen Statistik, Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung. ▪ Studienvolidität: Systematische Fehlerquellen in Beobachtungs- und Interventionsstudien, Studiendesign und Evidenztreppe ▪ Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung Pflege / Medizin ▪ Kohortenstudien und randomisiert kontrollierte Studien, Korrelation und Kausalität ▪ Randomisiert kontrollierte Studien ▪ Statistische Grundbegriffe ▪ Relative und absolute Risikoreduktion, number needed to threat / harm ▪ Checklisten zum critical appraisal ▪ Leitlinien ▪ Diagnostikstudien, Testgütekriterien ▪ Qualitative Sozialforschung: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedeutung qualitativer Forschungsansätze in der Sozial- und Pflegeforschung ▪ Qualitative Forschungsinstrumente und Datenerhebungsmethoden ▪ Erstellen eines Untersuchungsplans (qualitatives Design) ▪ Gütekriterien der qualitativen Sozialforschung ▪ Bewertung von Studien mit qualitativem Design ▪ Bewertung von systematischen Reviews und Metaanalysen
Art der Lehrveranstaltung:	Seminar
Lernformen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Vortrag, Gruppenarbeiten, Übung ▪ Lerngruppen: Datenerhebung reflektieren ▪ Selbstlernphasen: Studienbrief, Literaturstudium ▪ E-Learning: Aufgabenbearbeitung, Recherchen ▪ Praxis: Fragebogenanwendung / Interview
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Proposal (benotet) und Klausur (benotet)
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege

Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bortz, Jürgen & Döring, Nicola (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften Berlin: Springer. ▪ Flick, Uwe et al. (Hrsg.) (2012): Handbuch Qualitativer Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Aufl. Weinheim: Beltz ▪ Häder, Michael (2015): Empirische Sozialforschung. Wiesbaden, VS ▪ Hussy, Walter/Schreier, Margrit/Echterhoff, Gerald (2010): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor. Berlin Heidelberg: Springer ▪ Kuckartz, Udo et al. (2008): Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. Wiesbaden: VS ▪ Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung (5. Auflage). Weinheim: Beltz Verlag ▪ Mayring, Philipp (2016) Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim, Basel: Beltz ▪ Rumsey, Debora (2010): Statistik für Dummies: Grundlagen der Statistik, Weinheim: Wiley-VCH ▪ Rumsey, Debora (2010): Weiterführende Statistik für Dummies, Weinheim: Wiley-VCH ▪ Rumsey, Debora (2010): Wahrscheinlichkeitsrechnung für Dummies, Weinheim: Wiley-VCH ▪ Tetens, Holm (2013): Wissenschaftstheorie: Eine Einführung. München: C. H. Beck Verlag
-----------------------------	--

Modul 60 Case Management (Basismodul)

Modul:	Modultitel: Case Mangement (Basismodul)	
Modulverantwortung:	Dr. Hermann Steffen	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 6 Studiensemester PB: 6	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 45 h
		davon Selbststudium: 55 h
		davon E-Learning: 5 h
		davon Lerngruppe: 10 h
davon Praxisanteil: 10 h		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Besonderheit Zusatzzertifikat: Bei erfolgreichem Abschluss dieses Basis- und einem im späteren Verlauf zu belegendem Aufbaumodul erhalten die Teilnehmenden mit ausreichender Berufserfahrung das Zertifikat „Case Manager/-in im Sozial- und Gesundheitswesen und der Beschäftigungsförderung“ der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management (DGCC) und sind damit berechtigt, den Zusatz Case Manager/in (DGCC) zu führen.		
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen die Bedeutung von Case Management als Methode der Einzelfallsteuerung und Realisierung einer integrativen gesundheitlichen Versorgung ▪ kennen die Case Management-Leitprinzipien der Adressaten-, Lebenswelt- und Ressourcenorientierung und des Empowerments ▪ können das Case Management-Verfahren einleiten, den Versorgungsbedarf erheben, einen integrierten Versorgungsplan erstellen, Unterstützungs- und Leistungsangebote vermitteln, abstimmen, sichern und bewerten. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzept der Versorgungskontinuität ▪ Fachlichkeit und Handlungsrahmen ▪ Ziele, Funktionen und Prozesse im Case Management ▪ Fallverstehen im Case Management ▪ Partizipative Entscheidungsfindung (SDM) ▪ Methoden des Linkings ▪ Evaluationsverfahren 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Vortrag, Gruppenarbeiten, PBL, Fallstudie ▪ Lerngruppen: Prozessreflexion ▪ E-Learning: Arbeitsaufgabe Fallstudie ▪ Praxis: Falldokumentation, Analyse des Praxisfeldes 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit (benotet)	
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	

Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none">▪ Cohen, Elaine/Cesta, Toni G. (Eds.) (2005): Nursing Case Management. From Essentials to Advanced Practice Applications. 4th edition. St. Louis: Mosby▪ Ewers, Michael; Schaeffer, Doris (Hrsg.) (2005): Case Management in Theorie und Praxis. Bern: Huber▪ Michell-Auli, Peter/Strunk-Richter, Gerlinde/Tebest, Ralf (2010): Was leisten Pflegestützpunkte? Konzeption und Umsetzung: Ergebnisse aus der "Werkstatt Pflegestützpunkte" inklusive Empfehlungen des Beirats zum Weiterentwicklungsbedarf. Köln: KDA▪ Ningel, Rainer (2011): Soziale Arbeit im Gesundheitsbereich. Methodenmanual der Klinischen Sozialarbeit. Stuttgart: Kohlhammer
-----------------------------	---

Modul 70G Menschen in akuten Krankheitsphasen pflegen

Modul:	Modultitel: Menschen in akuten Krankheitsphasen pflegen	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 6 Studiensemester PB: 6	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 8 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 200 h	davon Kontaktzeit: 45 h
		davon Selbststudium: 86 h
		davon E-Learning: 40 h
		davon Lerngruppe: 15 h
	davon Praxisanteil: 14 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Können grundlegende Strategien pflegerischen Handelns auf Pflegephänomene in Akut- und Krisensituationen bei Menschen jeden Alters anwenden ▪ kennen die Besonderheiten eines akuten Krankheitsgeschehens und sind in der Lage, den Patienten und seine Familie in der Krise sicher zu begleiten und den Versorgungsprozess patientenorientiert zu steuern. ▪ kennen die wechselnden Abfolgen krisenafter, stabiler und instabiler Phasen bei vulnerablen Patientengruppen und solchen mit Mehrfacherkrankungen ▪ können Risiken im Kontext der Akutversorgung und sich anbahnende Komplikationen sicher und frühzeitig erkennen, ▪ können bei schnell wechselnden Gesundheitszuständen in allen Settings Entscheidungen herbeiführen und wissensbasierte, individuell angemessene Problemlösungsprozesse rasch einleiten ▪ können fallbezogen den individuellen Beratungs- und Schulungsbedarf eines Menschen ermitteln und ein entsprechendes Beratungsangebot bereitstellen ▪ kennen wissensbasierte Interventionen zur individuellen Förderung der Patienten und können diese anwenden ▪ können unter Berücksichtigung der sozialen Situation eines Menschen und unter Einbezug der Angehörigen krankheits-, biografiebezogene und alltagsbezogene Bewältigungsarbeit einleiten. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Akutpflege, Prävention, Rehabilitation, Aktivierung, Empowerment, Gesundheitsförderung im Hinblick auf individuelle Krankheitssituationen ▪ Befähigung der Patienten zum Selbstmanagement und zur Selbstpflege ▪ Management akuter Erkrankungen / individuelle Prozessteuerung und Coping ▪ Methoden der speziellen Schulung, Beratung und Anleitung von Menschen und deren Zugehörigen im Zuge des Selbstmanagements und zur Bewältigung von Akutsituationen und Krisen. ▪ Pflege in Krisen wie Intensivpflege, Pflege in Notfallsituationen, Pflege bei Nierenersatztherapie, perioperative Pflege, Pflege bei Patienten mit traumatischen Erlebnissen, Technik in der Pflege ▪ Rechtliche Grundlagen in der Akutpflege 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	

Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzel- und Gruppenarbeiten ▪ Lehrgespräche ▪ Exkursion (Besuch von Einrichtungen) ▪ Praktische Übungen
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit, Referat oder Kolloquium
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abt-Zegelin, Angelika (Hrsg.) (2004). Fokus: Intensivpflege. Pflegewissenschaftliche Erkenntnisse zu Critical Care Nursing. Hannover: Schlüter (Wittener Schriften). ▪ Bartholomeyczik, Sabine (2011). Pflege im Krankenhaus. In: Schaeffer, Doris. & Wingenfeld, Klaus. (2011). Handbuch Pflegewissenschaft. Neuausg. Weinheim: Juventa, S. 513-530 ▪ Knoll, Martin. & Lendner, Ilka (2008). «...dann wird er halt operiert und es ist keine Blutgruppe da!» Interprofessionelle Kommunikation von Pflegenden einer internistischen Intensivstation. Pflege 21 (5), S. 339–351. ▪ Kuhlmann, Barbara (2004). Die Beziehung zwischen Angehörigen und Pflegenden auf Intensivstationen. Pflege 17 (3), S. 145–154. ▪ Lassen, Britta. (2010). Baustelle Akutpflege. Die Schwester Der Pfleger 49 (1), S. 49–51. ▪ Maul, Stefan (2006). Macht Intensivstation krank? Eine qualitative Studie über den Einfluss des Umgebungsfaktors auf die Bedürfnisse von Intensivpatienten. Intensiv 14 (6), S. 285–290. ▪ Nagl-Cupal, Martin / Schnepf, Wilfried (2010)_Angehörige auf Intensivstationen: Auswirkungen und Bewältigung. Eine Literaturübersicht über qualitative Forschungsarbeiten. Band 23, Heft 2, S. 69–80 ▪ Schärli, Marianne.; Hantikainen, Virpi. & Bischofberger, Iren. (2013). Austrittsvorbereitung: Selbstpflegekompetenz fördern bei Patient(inn)en nach minimal-invasiver Hüftendoprothetik. Pflege 26 (5), S. 303– 310. ▪ Wesch, Conrad.; Barandun Schäfer, Ursi.; Frei, Irena Anna & Massarotto, Paola (2013). Einbezug der Angehörigen in die Pflege bei Patient(inn)en mit Delir auf Intensivstationen. Pflege 26 (2), S. 129–141.

Modul 70N NeuroCare acute

Modul:	Modultitel: NeuroCare acute	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 6 Studiensemester PB: 6	Modulart: Wahlpflichtmodul
Leistungspunkte: 8 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 200 Stunden	davon Kontaktzeit: 45 h
		davon Selbststudium: 86 h
		davon E-Learning: 40 h
		davon Lerngruppe: 15 h
	davon Praxisanteil: 14 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Kontext: Ausgehend von akuten Problemsituation der Patienten aller Altersgruppen mit neurologischen Beeinträchtigungen, sind die Vitalfunktionen und neurologischen Funktionen gestört / beeinträchtigt. Die Notfallbehandlung steht im Vordergrund und findet in einer Regel- oder Notfallereinheit, auf einer Intensivstation oder Stroke Unit statt.</p> <p>Ziel: Stabilisierung des Gesundheitszustandes nach schweren physischen Krisen, lebensbedrohliche Situationen vermeiden, dauerhafte Beeinträchtigungen verhindern</p> <p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ können grundlegende Vorgehensweisen pflegerischen Handelns bezogen auf Pflegephänomene in Akut- und Krisensituationen bei Patienten im Rahmen von NeuroCare anwenden. ▪ können den Pflegebedarf eines Patienten mit neurologischer Erkrankung rasch, exakt und vollständig erfassen. Das heißt, sie überwachen, taxieren, analysieren, kontrollieren sensorische, motorischen, kognitive und emotionale Beeinträchtigungen (bspw. nach Schlaganfall, SHT, Subarachnoidalblutung, infektiöser Erkrankungen des Gehirns, Hydrozephalus, Spina bifida u.a.) ▪ kennen die wechselnden, dynamischen Abfolgen krisenhafter, stabiler und instabiler Phasen bei Patienten mit neurologischen Erkrankungen ▪ können Risiken im Kontext der Akutversorgung im Bereich NeuroCare und sich anbahnender Komplikationen sicher und frühzeitig erkennen ▪ können bei schnell wechselnden Gesundheitszuständen im Bereich von NeuroCare in allen Versorgungssettings Entscheidungen herbeiführen und wissensbasierte, individuell angemessene Problemlösungsprozesse rasch einleiten ▪ kennen wissensbasierte Interventionen und Konzepte zur individuellen Förderung neurologischer Patienten und können diese anwenden. ▪ können Kommunikationsprozesse mit Angehörigen anderer Berufsgruppen im Behandlungsprozess einleiten und befördern ▪ können unter Berücksichtigung der sozialen Situation eines Menschen mit neurologischer Erkrankung und unter Einbezug seiner An- und Zugehörigen krankheits-, biografiebezogene und alltags- und versorgungsbezogene bezogene Bewältigungsarbeit leisten. ▪ können reflexive Prozesse (bspw. Evaluationsprozesse, Fallgespräche u.a.) einleiten und gestalten, z. B. bei Schluckstörungen 	

Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pflegediagnostik, Entscheidungsfindung, prozessuale Gestaltung von Maßnahmen, die ein rasches Eingreifen, gesichertes Handeln und spezielle Kompetenzen (s.o.) erfordern / Einbinden des Patienten in den Monitoring-Prozess ▪ Kritischer Einsatz von Assessments und Skalen zur Einschätzung der akuten Situation, z. B. Pupillenkontrolle, Anfallsbeschreibung ▪ Analysieren und Interpretieren der Daten vor dem Hintergrund neuropsychologischer und neurophysiologischer Erkenntnisse ▪ Auswahl angemessener (evidenzbasierter) Interventionen ▪ Bündelung und Koordination einer vollständigen und aufeinander abgestimmten Pflege im Rahmen von neurologisch akuter Versorgung. ▪ Begleiten, Anleiten und Führen betroffener Familien, An- und Zugehöriger durch instabile Phasen ▪ Reflexion der Ergebnisse, des sog. „Outcome“ ▪ Sicherstellen der Kontinuität neurologisch akuter Versorgung unter Berücksichtigung aller beteiligten Berufsgruppen ▪ Reflexion der eigenen Rolle im Anschluss an eine akute Situation ▪ Sicherer Umgang mit spez. Systemen, z. B. Drainagesysteme, Pumpensysteme
Art der Lehrveranstaltung	Seminar
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Gruppenarbeit, moderierte Diskussion, Übungen ▪ Lehrgespräche ▪ Arbeit in begleiteten Lerngruppen ▪ Exkursion (Besuch von Einrichtungen) ▪ Reflexion ▪ Fallgespräche ▪ Webinare
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit, Referat oder Kolloquium (benotet)
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bader, MK; Littlejohns, LR (5. Aufl. 2010) Neuroscience Nursing. Glenview, IL. American Association of Neuroscience Nurses ▪ Vavilala, M., Kernic, M.A.; Jin W.; Kannan, N. et al. (2014). Acute Care Clinical Indicators Associated With Discharge Outcomes in Children With Severe Traumatic Brain Injury. Critical Care Medicine. Oct. 42 (10) S. 2258-2266. ▪ Woodward, S. (2006). Neuroscience Nursing: Assessment and patient management. London. Quay Books ▪ School of Nursing, Midwifery, Social Work & Social Sciences (2015) An evaluation of post-registration neuroscience focused education and neuroscience nurses' perceived educational needs. Nurse Education Today, Nov 35(11): 1069-1074. ▪ Woert van der, N; Keeken van P.; (Hrsg.) (2008). NeuroBlend. The profession of neuroscience nurse. Zugriff am 16.09.2015 http://thesis.neuroblend.eu/neuroblend/moodledata/41/ProfessionNN_EFP_ECP.pdf.

Modul 80 Handlungsfelder von Pflege im nationalen und internationalen Kontext

Modul:	Modultitel: Handlungsfelder von Pflege im nationalen und internationalen Kontext	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Anne Meißner	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 6+7 Studiensemester PB: 6+7	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 12 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 300 h	davon Kontaktzeit: 54 h
		davon Selbststudium: 66 h
		davon E-Learning: ---
		davon Lerngruppe: ---
davon Praxisanteil: 180 h		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen die Historie der Pflege und der Pflegewissenschaft in Deutschland und können diese vor dem Hintergrund nationaler und internationaler Entwicklungen im Bereich der Pflege einordnen. ▪ setzen sich konstruktiv mit dem Selbstverständnis von Pflege anderer Länder auseinander. ▪ kennen pflegerische Handlungsfelder in anderen Ländern und erörtern diese vor dem Hintergrund nationaler Pflegepraxis. ▪ kennen Konzepte interdisziplinärer Zusammenarbeit, wie sie beispielhaft in anderen Ländern praktiziert wird ▪ erwerben Handlungsfähigkeit in einem fremden pflegerischen relevanten Handlungsfeld. ▪ können ihre erworbenen Kompetenzen in einem pflegerischen Handlungsfeld anwenden und ausbauen. ▪ erlangen eine vertiefte Kenntnis und Verständnis von ausgesuchten pflegerelevanten Praxiskonzepten in pflegerisch relevanten Handlungsfeldern ▪ sind sich der besonderen Bedeutung der interkulturellen Kommunikation bewusst und können Sicht- und Verhaltensweisen von Menschen aus anderen Kulturkreisen einschätzen, akzeptieren und als Grundlagen der interkulturellen Kommunikation anwenden. ▪ überprüfen und festigen ihre berufliche Identität. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wissenschaftsentwicklung und Selbstverständnis professioneller Pflege im internationalen Vergleich ▪ Auseinandersetzung mit pflegerischen Handlungsfeldern mit besonderem Fokus auf Großbritannien, die Benelux- sowie die skandinavischen Länder (bspw. ANP, Einsatz als Family Health Nurse oder gemeindenaher psychiatrische Versorgung) ▪ Prävention und Gesundheitsförderung als pflegerische Aufgabe ▪ Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Aufgabenverteilung unter den Berufsgruppen – im nationalen und internationalen Vergleich ▪ Ausbildung, Studium und Fort- und Weiterbildung – Gegenüberstellung der Entwicklung in Deutschland und in anderen Ländern ▪ Verständnis von Gesundheit und Krankheit in unterschiedlichen Kulturkreisen ▪ Kultursensible Versorgungskonzepte ▪ Hospitation in einem der Studierenden/dem Studierenden fremden pflegerischen Handlungsfeld (3 Wochen) 	

Art der Lehrveranstaltung	Seminar Hospitation Präsenzveranstaltungen: Vortrag, Diskussion, E-Learning: Recherche zur Vorbereitung der Hausarbeit Selbstlernzeit: Literaturstudium, Austausch mit professionell Pflegenden aus anderen Ländern, die dort in spezifischen Handlungsfeldern tätig sind
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Präsentation und Auswertung der Hospitation ▪ E-Learning: Hospitationsbegleitende Forumsdiskussion ▪ Selbstlernzeit: Vorbereitung, Organisation und Dokumentation der Hospitation ▪ Praxis: dreiwöchige (Auslands)Hospitation
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hospitationsbescheinigung, Hospitationsbericht (benotet) und Referat (benotet)
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bundesagentur für Arbeit (2011). Arbeiten im Ausland. Zugriff am 22.04.2016: https://www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdaw/mtay/~edisp/l6019022dstbai411394.pdf ▪ DBfK (2013): Arbeiten im Ausland. Chancen und Perspektiven für deutsche Pflegefachpersonen. Zugriff am 22.04.2016: https://www.dbfk.de/media/docs/download/Allgemein/Arbeiten-im-Ausland_2013.pdf ▪ Dömling, Gregor (2012): Kennzeichen kultursensibler Pflege. Zugriff am 22.04.2016: http://www.fh-diakonie.de/obj/Bilder_und_Dokumente/DiakonieCare/FH-D_DiakonieCare_Doemling-G_Kennzeichen-kultursensibler-Pflege_lang.pdf ▪ Gross, Peter (1994): Medical English. Zweisprachige Texte zur Vorbereitung auf die klinische Auslandstätigkeit. 2. Aufl. Stuttgart. Thieme Verlag. ▪ Haberkern, Klaus (2009): Pflege in Europa. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften ▪ Wright, Lorraine / Leahey, Maureen (2009): Aus dem Kanadischen übersetzt durch Börger, Heide. Familienzentrierte Pflege: Lehrbuch für Familienassessment und Interventionen. Bern: Huber Verlag ▪ Meleis, Afaf (2011): Globale Herausforderungen in der Pflege. In: Schaeffer, Doris / Wingefeld, Klaus (Hrsg.): Handbuch Pflegewissenschaft. Neuauflage. Weinheim und München: Juventa, S. 745 - 755 ▪ Troll, Susanne (2010): Die Auslandsreise 2010 - Arbeiten, Studieren und Lernen im Ausland. Berlin: Troll ▪ Wolff, Verena (2009): Studieren im englischsprachigen Ausland: Auswahl, Finanzierung, Organisation, länderspezifische Tipps. Frankfurt a.M.: Eichborn

Modul 90 Ethischer Begründungsrahmen

Modul:	Modultitel: Ethischer Begründungsrahmen	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Heiko Ulrich Zude	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 7 Studiensemester PB: 7	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 7 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 175 h	davon Kontaktzeit: 54 h
		davon Selbststudium: 60 h
		davon E-Learning: 25 h
		davon Lerngruppe: 20 h
davon Praxisanteil: 16 h		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ setzen sich umfassend mit dem Thema Ethik in der Pflege auseinander. ▪ können mit Fachbegriffen sicher umgehen. ▪ unterscheiden kompetent zwischen Moral und Ethik. ▪ kennen klassische Problemstellungen der Pflegeethik. ▪ können anhand eines Modells real erlebte Situationen und Dilemmata analysieren und bearbeiten, ▪ sind auskunftsfähig bzgl. eigener Wertvorstellungen und Überzeugungen. ▪ sind in der Lage, ihr eigenes pflegerisches Handeln und ihre Rolle in der Pflegebeziehung ethisch zu fundieren. ▪ können Menschen bei der Entwicklung und Gestaltung ihres geistigen Lebens begleiten und unterstützen. 	
Inhalte des Moduls	<p>Kenntnisse, Einsichten und Fähigkeiten werden in sechs Bereichen vermittelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlagen und Begriffe (z. B. Moral / Ethos / Ethik; Menschenwürde; Autonomie / Gerechtigkeit) ▪ Konzepte (z. B. Care-Ethics, Kontraktualismus) ▪ Praxis (Ethikkomitee; Diskurs; Fallbesprechungen [z. B. Nimwegener Modell]) ▪ Themen (z. B. Lebensanfang: PID; Hirntod; Lebensende: Sterbehilfe; PEG) ▪ Normen (z. B. Menschenrechte; ICN-Code of Ethics; Bibel; Diakonische Wertvorstellungen) ▪ Biographie (Reflexion eigener Prägungen, Wertvorstellungen und Überzeugungen) ▪ Praktische Theologie (Verkündigung, Rituale, Seelsorge) und ihre Gestaltung im Alltag 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Vortrag, Gruppendiskussion, Diskurs, Falldiskussionen, Rollenspiel ▪ Lerngruppen: Fallbesprechungen ▪ E-Learning: Arbeitsaufgabe ▪ Selbstlernzeit: Literaturstudium, Studienbrief, Fallstudie ▪ Praxis: Fallerhebung 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Referat oder Hausarbeit oder Klausur oder Kolloquium (benotet)	
Verwendbarkeit des	Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	

Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe, et al. (Hrsg) (2010): ICN-Ethikkodex für Pflegenden. Berlin. http://www.deutscher-pflegerat.de ▪ Dörfel, Donata (2005): Ethik in der Medizin und Pflege. Christliches Profil in der Spannung zwischen klinischer Verantwortung und ökonomischen Zwängen. Münster: Lit Verlag ▪ Körtner, Ulrich H. J. (2004): Grundkurs Pflegeethik. Stuttgart: Facultas ▪ Monteverde, Settimio (2015): Pflegeethik – Eine Standortbestimmung. Pflege, 28; 3117 ▪ Monteverde, Settimio (2013): Pflegeethik und die Sorge um den Zugang zu Pflege. Pflege, 26; 271-280 ▪ Monteverde, Settimio (Hrsg) (2012): Handbuch Pflegeethik. Ethisch denken und handeln in den Praxisfeldern der Pflege. Stuttgart: Kohlhammer ▪ Schnell, Martin W. (Hrsg) (2005): Ethik der Interpersonalität. Die Zuwendung zum anderen Menschen im Licht empirischer Forschung ▪ Städtler-Mach, Barbara (2007): Ethik gestalten: neue Aspekte zu ethischen Herausforderungen in der Pflege. - Frankfurt am Main : Mabuse, ▪ Wiesemann, Claudia, Erichsen, Norbert, Behrendt, Heidrun (2003): Pflege und Ethik: Leitfaden für Wissenschaft und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer

Modul 100G Menschen mit chronischen Erkrankungen pflegen

Modul:	Modultitel: Menschen mit chronischen Erkrankungen pflegen	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 7 Studiensemester PB: 7	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 7 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 175 h	davon Kontaktzeit: 45 h
		davon Selbststudium: 95 h
		davon E-Learning: 15 h
		davon Lerngruppe: 10 h
davon Praxisanteil: 10 h		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen die besondere Lebenssituation von Menschen mit chronischen Erkrankungen und können deren Bewältigungsaufgaben in unterschiedlichen Lebens- und Krankheitsphasen beschreiben. ▪ können spezielle Erfordernisse von Krankheitsphänomenen wie chronische Wunden, Demenz, Diabetes, neurologische und psychische Veränderungen oder COPD benennen und eine entsprechende Pflege fallspezifisch planen und begründen. ▪ wissen um die speziellen Kennzeichen und Erfordernisse der Pflege schmerzbelasteter und sterbender Menschen in den verschiedenen Versorgungssettings. ▪ können fallbezogen den individuellen Beratungs- und Schulungsbedarf eines Menschen ermitteln und ein entsprechendes Beratungsangebot bereitstellen. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ spezielle Behandlungsstrategien wie Wundmanagement, Schmerzmanagement, Diabetesmanagement, Stoma-Management, Atemtherapie, Validation, oder palliative Sedierung ▪ Pflege von Menschen mit Orthesen / Prothesen, Einsatz von Hilfsmitteln ▪ Strategien der speziellen Schulung und Beratung von chronisch kranken Menschen und deren Zugehörigen ▪ Management chronischer Krankheiten und Coping ▪ Diversität in der Bewältigung chronischer Erkrankungen (Alter, Geschlecht, Ethnie, sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität, physische Fähigkeiten, Religion und Weltanschauung) ▪ familiäre und soziale Unterstützungssysteme ▪ rechtliche Grundlagen 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzel- und Gruppenarbeiten ▪ Lehrgespräche ▪ Exkursion (Besuch von Einrichtungen) ▪ Praktische Übungen 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit, Referat oder Kolloquium	
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	

Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Warschburger, Petra (2000): Chronisch kranke Kinder und Jugendliche. Psychosoziale Belastungen und Bewältigungsanforderungen. Göttingen: Hogrefe ▪ Corbin, Juliet/Strauss, Anselm (1993): Weiterleben lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. München: Piper ▪ Peplau, Hildegard (1993): Interpersonale Beziehungen in der Pflege: Ein konzeptueller Bezugsrahmen für eine psychodynamische Pflege. Kassel: Recom ▪ Ewers, Michael; Schaeffer, Doris (Hrsg.) (2005): Am Ende des Lebens. Versorgung und Pflege von Menschen in der letzten Lebensphase. Bern: Huber ▪ Knipping, Cornelia (Hg.) (2007): Lehrbuch Palliative Care. 2. durchges. Auflage. Bern: Huber ▪ Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hg.) (2014): Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege bei chronischen Schmerzen. Sonderdruck. Osnabrück: Hochschule Osnabrück ▪ Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hg.) (2009): Expertenstandard Pflege von Menschen mit chronischen Wunden. Osnabrück: Hochschule Osnabrück ▪ Kitwood, Tom (2008): Demenz. Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen. 5. erg. Auflage. Bern: Huber ▪ Böhm, B.O., Dreyer, M., Fritsche, A., Füchtenbusch, M., Götz, S., Martin, S. (2011). Therapie des Typ-1-Diabetes. In: Matthaei, S., Kellner M. (Hrsg.): Evidenzbasierte Leitlinie der Deutschen Diabetes-Gesellschaft (DDG). http://www.deutsche-diabetes-gesellschaft.de/redaktion/mitteilungen/leitlinien/AktualisierungTherapieTyp1Diabetes_1_20110929.pdf (01.03.2012).
-----------------------------	--

Modul 100N NeuroCare rehabilitation

Modul:	Modultitel: NeuroCare acute	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 7 Studiensemester PB: 7	Modulart: Wahlpflichtmodul
Leistungspunkte: 7 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 175 Stunden	davon Kontaktzeit: 45 h
		davon Selbststudium: 95 h
		davon E-Learning: 15 h
		davon Lerngruppe: 10 h davon Praxisanteil: 10 h
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Ausgehend von neurologischen Beeinträchtigungen ist die Situation der Patienten aller Altersgruppen gekennzeichnet durch Funktionsstörungen und Einschränkungen und ggf. durch begrenzte Partizipationsmöglichkeiten an der Behandlung sowie der Teilhabe an ihrem sozialen Umfeld. Die Beeinträchtigungen können beeinflusst werden durch Interventionen professioneller Akteure und durch umgebungsbezogene Faktoren. Die Behandlung erfolgt auf einer neurologischen oder neurochirurgischen Einheit, in einem Rehazentrum, einer Altenpflegeeinrichtung u. a oder auch zu Hause. Zusammen mit dem Patienten und seinen Angehörigen erfolgt die Therapie in einem multidisziplinären Team.</p> <p>Ziel ist die Koordination eines vollständigen und miteinander verknüpften Angebots sowie einer Kontinuität in der Betreuung.</p> <p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • können die Situation des Patienten mit neurologischen Beeinträchtigungen und die seiner Familie fachgerecht analysieren und einschätzen, das heißt, Veränderungen frühzeitig zu erkennen und Komplikationen vorzubeugen ebenso wie die Überwachung motorischer, kognitiver und sensomotorischer Funktionen und sozialer Aktivitäten sowie emotionaler Veränderungen. • kennen die besondere Lebenssituation von Menschen mit neurologischen Erkrankungen und ihrer Familien und können deren Bewältigungsanforderungen in unterschiedlichen Lebens- und Krankheitsphasen beschreiben. • können spezielle Erfordernisse von Krankheitsphänomenen wie Beeinträchtigungen der Wahrnehmung, Amnesie, neuronale Krampfanfälle, epileptische und dissoziative Anfälle, Dysarthrie, Aphasie, Apraxie, Neglect, Schluckstörungen, Persönlichkeitsveränderungen, Antriebsstörungen, Niedergeschlagenheit, motorische Beeinträchtigung bei neuromuskulären Erkrankungen neuropathischer Schmerz, u.a. benennen / (diagnostizieren) und eine entsprechende Pflege fallspezifisch planen und begründen. • können fallbezogen den individuellen Beratungs- und Schulungsbedarf eines Menschen mit neurologischen Beeinträchtigungen und seiner Angehörigen ermitteln und entsprechende Beratungen anbieten und durchführen 	

Inhalte des Moduls	▪ Auswahl und kritischer Einsatz von Assessments ausgerichtet auf
---------------------------	---

	<p>die neurologische Früh-Rehabilitation, incl. neuropathische Schmerzerfassung, z. B. für Patienten mit Kommunikationsbeeinträchtigungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Entscheiden über die Anwendung von Pflege- und Behandlungsformen im interdisziplinären Team auf der Grundlage gesicherter Erkenntnisse ▪ Kritischer Einsatz von therapie- und versorgungsbezogenen Leitlinien ▪ Einbeziehen des Patienten und seiner Familie in den Prozess der neurologischen Rehabilitation. ▪ Förderung von Aktivitäten und Partizipationsmöglichkeiten auf Grundlage der ICF: Mobilität, Selbstpflege, Spielentwicklung, Lernentwicklung, schulische und berufliche Perspektiven, Sexualität, Arbeit, Freizeit, Beziehungsgestaltung ▪ Begleitung neuroonkologischer Therapien, spez. bei Kindern ▪ familiäre und soziale Unterstützungssysteme fördern, z. B. von Pat. im Wachkoma, ▪ Anleitung zum Medikamenten- und Therapiemanagement, Symptom- und Selbstmanagement sowie dessen Begleitung ▪ Verbesserung der sensomotorischen, kognitiven und emotionalen Beeinträchtigungen ▪ Erweitern von Funktionen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei Menschen mit neurologischen Erkrankungen, wo Entwicklung möglich ist, wie bspw. Epilepsie, Spina bifida u.a. ▪ Wiedererlernen und Erhalten von Funktionen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Situationen, wo eine Besserung möglich ist (bspw. nach Schlaganfall, Infektionen, Traumen); ▪ Aufrechterhalten von Funktionen, wenn eine Besserung nicht möglich ist wie bspw. bei neuromuskulären Erkrankungen, Zerebralpareesen, Multipler Sklerose, Parkinson, ALS, Demenz ▪ Maßnahmen der Tertiärprävention, Gesundheitsförderung und Optimierung der Lebensqualität ▪ Information, Aufklärung, Beratung und Coaching von Patienten und deren Familien, um o.g. Beeinträchtigungen in den Alltag integrieren zu können. ▪ technische Unterstützungssysteme z. B. zur Kommunikation, Orthesen ▪ Reflektierender Austausch zur Sicherstellung von Versorgungskontinuität im interdisziplinären Team ▪ Weiterentwicklung der Domäne NeuroCare: neue gesicherte Konzepte anwenden und den Erfolg evaluieren, Ergebnisse publizieren
Art der Lehrveranstaltung	Seminar
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Gruppenarbeit, moderierte Diskussion, Übungen ▪ Lehrgespräche ▪ Arbeit in begleiteten Lerngruppen ▪ Exkursion (Besuch von Einrichtungen), Reflexion, Fallgespräche ▪ E-learning
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit, Referat oder Kolloquium (benotet)

Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bader, MK; Littlejohns, LR (5. Aufl. 2010) Neuroscience Nursing. Glenview, IL. American Association of Neuroscience Nurses ▪ Bornschlegel, U. (2010). Pflege und Aphasie: das Erkennen von Bedürfnissen aphasischer Patienten am Beispiel Schmerz. Bern. Huber Verlag ▪ Braine, M.E.; Cook, N. (2015) An evaluation of post-registration neuroscience focused education and neuroscience nurses' perceived educational needs. Nurse Education today. Nov. 35 (11), S. 1069–1074 ▪ Leary. A.; Mynors, G. Bowen, A. (2015) Modelling the complex activity of multiple sclerosis specialist nurses in England. British Journal of Neuroscience Nursing, Aug/Sep, 11(4), S. 170-176. ▪ Rickels, R., Wild, K., Wenzlaff, P., Bock, W. (2006). Schädel-Hirn-Verletzung - Epidemiologie und Versorgung – Ergebnisse einer prospektiven Studie (1.Aufl.). München: Zuckerschwerdt. ▪ Schupp, W. (2011). DGRW-Update: Neurologie – Von empirischen Strategien hin zu evidenzbasierten Intervention. Rehabilitation (50), S. 354-362 ▪ Tacke, D. (2006). Schlagartig abgeschnitten. Aphasie: Verlust und Wiedererlangen der Kontrolle. Bern. Huber Verlag. ▪ Woert van der,N; Keeken van P.; (Hrsg.) (2008). NeuroBlend. The profession of neuroscience nurse. Zugriff am 16.09.2015 http://thesis.neuroblend.eu/neuroblend/moodledata/41/ProfessionN_N_EFP_ECP.pdf. ▪ Wright, L.M.; Leahey; M. (2014). Familienzentrierte Pflege. Bern: Huber Verlag

Modul 110 Angewandte Pflegeforschung

Modul:	Modultitel: Angewandte Pflegeforschung	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 7+8 Studiensemester PB: 7+8	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 6 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 150 h	davon Kontaktzeit: 36 h
		davon Selbststudium: 50 h
		davon E-Learning: ---
		davon Lerngruppe: 44 h
	davon Praxisanteil: 20 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ erkennen relevante Forschungsfragen in unterschiedlichen Handlungsfeldern der Pflege. ▪ können an der Entwicklung und Durchführung eines Pflegeforschungsprojektes mitarbeiten. ▪ können die Auswahl bzw. Erstellung des Forschungsinstrumentariums unterstützen und mitgestalten. ▪ können eine Datenerhebung durchführen und die erhobenen Daten allgemein auswerten und interpretieren. ▪ können Mitarbeitenden des Handlungsfeldes die Forschungsergebnisse vermitteln und mit diesen diskutieren. ▪ können aus den Forschungsergebnissen Empfehlungen für mögliche Veränderungen ableiten und darstellen 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ermittlung praxisrelevante Forschungsfragen in der Pflege gemeinsam mit Vertretern/innen verschiedener pflegerischer Handlungsfelder ▪ Entwurf und Umsetzung eines Forschungsvorhabens ▪ Datenerhebung, -auswertung und -interpretation ▪ Rückmeldung und Diskussion der Forschungsergebnisse ▪ Formulierung von Handlungsempfehlungen 	
Art der Lehrveranstaltung	Projekt	
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Vorstellung und Diskussion der Forschungsvorhaben ▪ Lerngruppen: Arbeitsaufgabe, Prozessreflexion ▪ E-Learning: Beratung, Prozessbegleitung ▪ Selbstlernzeit: Forschungsübung organisieren, Datenauswertung, Forschungsbericht ▪ Praxis: Kontakte zum Forschungsfeld, Mitwirkung Forschungsübung, Datenerhebung 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Forschungsbericht (benotet)	
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	

Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none">▪ Polit, Denise/Tatano Beck, Cheryl/Hungler, Bernadette (2004): Lehrbuch Pflegeforschung. Methodik, Beurteilung und Anwendung. Bern: Huber▪ Bartholomeyczik, Sabine / Linhart, Monika / Mayer, Hanna / Mayer, Herbert (Hrsg.) (2008): Lexikon der Pflegeforschung. Begriffe aus Forschung und Theorie. Stuttgart: Urban und Fischer▪ Kuckartz, Udo (2014) Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim: Beltz▪ Mayer, Hanna (2007): Pflegeforschung anwenden. Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung. 2. akt. u. überarb. Aufl. Wien: Facultas▪ Strauss, Anselm L. & Corbin, Juliet M. (2010) Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim. Beltz
-----------------------------	---

Modul 120: Gesellschaftlicher, institutioneller und rechtlicher Rahmen

Modul:	Modultitel: Gesellschaftlicher, institutioneller und rechtlicher Rahmen	
Modulverantwortung:	Dr. Hermann Steffen	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 8 Studiensemester PB: 8	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 10 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 250 h	davon Kontaktzeit: 72 h
		davon Selbststudium: 125 h
		davon E-Learning: 23 h
		davon Lerngruppe: 20 h
		davon Praxisanteil: 10 h
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen wichtige Arbeitsfelder der Public Health Forschung und Praxis und sind in der Lage, zu einer gesundheitswissenschaftlichen Fragestellung Primärliteratur zu recherchieren, zu interpretieren und Handlungsfolgen abzuleiten. ▪ können Pflege im Arbeitsfeld Public Health verorten und pflegerische Aufgaben benennen und ausführen. ▪ können Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung theoretisch einordnen und ihre Qualität beurteilen. ▪ können die Strukturen und Finanzierungsmodelle des deutschen Gesundheitssystems darstellen und diese mit Gesundheitssystemen anderer europäischer Länder vergleichen. ▪ kennen Strukturen, Akteure u. relevante Fragestellungen der Gesundheitspolitik. Können aktuelle Entscheidungen nachvollziehen. ▪ kennen den rechtlichen Rahmen und können diesen der institutionellen und individuellen Situation zuordnen und ihn im Einzelfall anwenden 	
Inhalte des Moduls	<p>Gesellschaftlicher, institutioneller Rahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Populationsbezogene Ansätze von Public Health zur Sicherung der Gesundheit in Bevölkerungen ▪ Der Public Health Aktionszyklus ▪ Strategien und Handlungsfelder von Prävention und Gesundheitsförderung in der Pflege ▪ Pflegerelevante interdisziplinäre Zusammenarbeit und Schnittstellen im deutschen Gesundheitssystem ▪ Nutzen, Notwendigkeit, Wirtschaftlichkeit – Entscheidungsgrundlagen im Gesundheitssystem ▪ Analyse einer aktuellen gesundheitspolitischen Entscheidung <p>Rechtlicher Rahmen (Allgemeines Sozialrecht, z. B.)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufklärung, Auskunft, Beratung, Antragstellung ▪ sozialrechtlicher Herstellungsanspruch ▪ Grundkenntnisse des Rehabilitationsrechts ▪ Leistungsrecht der Pflegeversicherung ▪ Sachleistungen der Krankenversicherung <p>Rechtlicher Rahmen (Besondere pflegerelevante Rechtsfelder, z. B.)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Rehabilitationsrecht ▪ Vertragsrecht der Pflegekassen ▪ privates Vertragsrecht insbesondere bei Heimverträgen und bei Pflegeverträgen in der häuslichen Pflege ▪ Datenschutz ▪ Pflegebegutachtung 	

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundsätze des Rechts der Vorsorgevollmachten und des Betreuungsrrechts
Inhalte des Moduls (Fortsetzung)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SGB XII, SGB II ▪ Bundesversorgungsgesetz
Art der Lehrveranstaltung	Seminar
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Vortrag, Gruppendiskussion, Übung Community Health Assessment ▪ Lerngruppen: Praxisanalyse und Reflexion ▪ E-Learning: Recherche, Arbeitsaufgabe ▪ Selbstlernzeit: Studienbrief
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit (benotet) oder Klausur (benotet)
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Brieskorn-Zinke, Marianne (2007): Public Health Nursing: Der Beitrag der Pflege zur Bevölkerungsgesundheit. Stuttgart, Kohlhammer ▪ Hurrelmann, Klaus (Hrsg.) (2006): Handbuch Gesundheitswissenschaften. 4. vollst. überarb. Aufl. Weinheim, Juventa ▪ Klemperer, David/Braun, Bernard/ Rosenbrock, Rolf (2010): Sozialmedizin - Public Health. Lehrbuch für Gesundheits- und Sozialberufe. Bern, Huber ▪ Kolip, Petra/ Müller, Veronika E. (Hrsg.) (2009): Qualität von Gesundheitsförderung und Prävention. Bern, Huber ▪ Rosenbrock, Rolf (1997): Gemeindenahe Pflege aus Sicht von Public Health. Veröffentlichungsreihe der Arbeitsgruppe Public Health Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung P97-203. Berlin, WZB ▪ Schwarz, Friedrich-Willhelm (2002) Das Public Health Buch: Gesundheit und Gesundheitswesen; 2. Aufl. Urban-Fischer Verlag

Modul 130G Spezifische pflegerische Interventionen

Modul:	Modultitel: Spezifische pflegerische Interventionen	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 8 Studiensemester PB: 8	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 27 h
		davon Selbststudium: 49 h
		davon E-Learning: 15 h
		davon Lerngruppe: 14 h
	davon Praxisanteil: 20 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen konzeptuelle Grundlagen spezifischer pflegerischer Interventionen und deren Bedeutung für die Entwicklung und Gesundheitsförderung von Kindern, Erwachsenen sowie deren Familien wie bspw. „Basale Stimulation“, „Kinästhetik“, „PEKiP“ ▪ wissen um die Nutzung von Erkenntnissen aus komplementären Wissenschaften zur Begründung pflegerischer Interventionen (wie bspw. Bindungstheorie zur Förderung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern oder Kenntnisse über den Stütz- und Bewegungsapparat zur Bewegungsförderung) und können dabei den pflegerischen Bezug (Phänomenbezug) von anderen Wissenschaften abgrenzen ▪ können die individuelle Situation zu betreuender Menschen unter Berücksichtigung alltagswelt-, biografie- und krankheitsbezogener Faktoren erfassen und daraufhin wissenschaftsbasierte spezifische pflegerische Interventionen bzw. komplementäre Behandlungsmethoden zur Pflege und Förderung dieser Personen identifizieren und in Absprache mit den Betroffenen anwenden ▪ wissen um die Bedeutung körperbezogener Einschränkungen (wie bspw. Inkontinenz) auf die Lebenswelt / psychosozialen Bereiche betroffener Menschen und deren Familien und können diese im Hinblick auf eine Anwendung spezifischer pflegerischer Interventionen beraten und sie zur Durchführung dieser Maßnahmen anleiten ▪ wissen um die Wirkungen pflegerischer Interventionen im Hinblick auf Prophylaxe, Gesundheitsförderung sowie den Erhalt kognitiver Fähigkeiten, kennen aber Grenzen der Anwendung bspw. in der letzten Lebensphase ▪ sind befähigt, den Pflegeprozess eines Menschen und seiner Familie über die Zeit pflegerisch zu verantworten und zu begleiten. ▪ kennen Implementierungskonzepte, anhand derer sie wissenschaftsbasierte pflegerische Interventionen in die Praxis einführen können. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Phänomen- und Lebensweltbezug in der Pflege ▪ Auseinandersetzung mit spezifischen Konzepten wie bspw. Kinästhetik, Basale Stimulation, PEKiP, psychosoziale Betreuung, Bewegungsförderung, Kontinenzförderung, Sturzprävention u.a. in der Pflege und deren Wirkung auf den betroffenen Menschen und seine Familie in unterschiedlichen Settings ▪ Wissenschaftsbasierte Auseinandersetzung mit komplementären Behandlungsmethoden bei spezifischen Erkrankungen und individuellen Beeinträchtigungen ▪ Methoden der speziellen Schulung, Beratung und Anleitung von Menschen und deren Zugehörigen bezüglich des Einsatzes pflegerischer Interventionen ausgerichtet auf die individuelle Situation 	

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verantwortungsübernahme und Koordination von Prozessen zur Betreuung und Begleitung von Personen und deren Familien über die Zeit (Primary Nursing) ▪ Dissemination und Implementierung ▪ Rechtliche Grundlagen bspw. zur Reduktion freiheitsentziehender Maßnahmen oder der Anwendung komplementärer Behandlungsmethoden
Art der Lehrveranstaltung	Seminar
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzel- und Gruppenarbeiten ▪ Lehrgespräche ▪ Exkursion (Besuch von Einrichtungen) ▪ Praktische Übungen
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit, Referat oder Kolloquium
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Asmussen-Clausen, Maren (2007). Praxisbuch Kinaesthetics. Erfahrungen zur individuellen Bewegungsunterstützung auf Basis von Kinästhetik. 1. Aufl., 2. Nachdr. München: Elsevier Urban & Fischer. ▪ Bienstein, Christel & Fröhlich, Andreas (2012). Basale Stimulation® in der Pflege. Die Grundlagen. (7. Aufl.). Verlag: Hans Huber. ▪ Maietta, Lenny. & Hatch, Frank. (2011). Kinaesthetics Infant Handling. (1. Aufl.). Verlag Hans Huber. ▪ Tideiksaar, Rein; Herrmann, Michael; Dassen, Theo (Hrsg.) (2008). Stürze und Sturzprävention. Assessment - Prävention - Management; mit dem Expertenstandard Sturzprophylaxe in der Pflege des DNQP. (2. Aufl.). Bern: Huber (Pflegepraxis Altenpflege)

Modul 130N NeuroCare palliative

Modul:	Modultitel: NeuroCare acute	
Modulverantwortung: Prof. Dr. Anne Meißner		
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 8 Studiensemester PB: 8	Modulart: Wahlpflichtmodul
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 Stunden	davon Kontaktzeit: 27 h
		davon Selbststudium: 49 h
		davon E-Learning: 15 h
		davon Lerngruppe: 14 h
		davon Praxisanteil: 20 h
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Situation des Patienten und seiner Familie ist gekennzeichnet von einem fortschreitenden Abbau der Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Teilhabe der betroffenen Person, sodass eine Erholung nicht mehr zu erwarten ist und das Lebensende in den Blick genommen werden muss. Dieses kann jedoch in einem langen Prozess erfolgen, denn die zwar fortschreitenden Beeinträchtigungen im Bereich der Mobilität, des Verhaltens, der Kognition, Sensomotorik u.a. führen nicht notwendigerweise zu einem raschen Tod. Die pflegerische Begleitung erfolgt bspw. in einer Pflegeeinrichtung, im Hospiz oder zu Hause und erfordert zunehmend professionelle Unterstützung.</p> <p>Das Ziel einer palliativen Pflege besteht in der Erhaltung einer höchst möglichen Lebensqualität beider, des Patienten und seiner Angehörigen.</p> <p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ setzen sich vertieft mit Fragen der Begleitung und Betreuung von Menschen aller Altersgruppen in der letzten Lebensphase auseinander. ▪ entwickeln eine begründete Haltung und individuelle Vorgehensweisen, um die Selbstbestimmung sterbender Menschen im Kontext ihrer sensorischen, kognitiven und emotionalen Beeinträchtigungen zu fördern ▪ wissen um die speziellen Merkmale und Erfordernisse der Pflege schmerzbelasteter und sterbender Menschen in den verschiedenen Versorgungssettings. ▪ können die neurologischen oder krankheitsbezogenen Probleme schwerkranker und sterbender Menschen sicher einschätzen und in angemessener Weise darauf reagieren ▪ können die Bedarfslagen An- und Zugehöriger identifizieren und kennen Formen familienzentrierter Beratung und Begleitung, um diese zu unterstützen, zu entlasten und zur Förderung ihrer Lebensqualität beizutragen ▪ setzen sich mit Forschungsarbeiten zur Betreuung sterbender Menschen mit neurologischen Erkrankungen auseinander und entwickeln eigene Forschungsperspektiven auf das Handlungsfeld Palliative Care 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ (Weitestgehender) Erhalt der Autonomie eines Menschen mit neurologischen Erkrankungen in der letzten Lebensphase ▪ Berücksichtigung der physiologischen, psychologischen und soziokulturellen und spirituellen Bedürfnisse Erwachsener und sterbender Kinder und deren Familien ▪ Einschätzen der Bedürfnisse des Patienten anhand von (PABS) Problem, Ursache, Symptome: <ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmen und überwachen der neurologischen und kognitiven Funktionen und des mentalen Status im Kontext von Kommunikationsbeeinträchtigungen (bspw. Dysphasie, Aphasie, Wachkoma), 	

	<p>beeinträchtigteter Fähigkeit zu schlucken, Schmerzen zu lokalisieren und diese zu äußern oder fehlenden Möglichkeiten, Handlungen zu planen und auszuführen durch Apraxie, Spastiken u.a.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachten und Einschätzen und Überwachen von Symptomen wie Schmerz, Atmung, vitale Funktionen, Erbrechen, Fieber, Depression, Panik - Wahrnehmen von Phänomenen wie Angst, Trauer, Hilflosig- und Hoffnungslosigkeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ Pflegediagnostik unter Einbezug der Situation des Patienten und seiner Angehörigen ▪ Begleitung von Therapieregimen / Medikamentenmanagement ▪ Einleiten wissenschaftlich gesicherter, unterstützender und entlastender Maßnahmen ▪ Schmerzmanagement in der letzten Lebensphase ▪ Aufrechterhalten oder Verbesserung der Lebensqualität des Patienten sowie der Familien angesichts fortschreitender Erkrankung und eines sich anbahnenden Lebensendes ▪ Umgang mit Leid ▪ Würdevolles Sterben unter Berücksichtigung kultureller und spiritueller Bedürfnisse ▪ Ethische Fragestellungen am Lebensende ▪ Beistehen im Sterbeprozess ▪ Vertiefung: Grundlagen der Gesprächsführung in spezifischen Situationen angesichts fortschreitender Erkrankung und des nahenden Todes
Art der Lehrveranstaltung	Seminar
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Gruppenarbeit, moderierte Diskussion, Übungen ▪ Lehrgespräche ▪ Arbeit in begleiteten Lerngruppen ▪ Exkursion (Besuch von Einrichtungen) ▪ Reflexion ▪ Fallgespräche ▪ E-learning
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Hausarbeit, Referat oder Kolloquium (benotet)
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bunting-Perry, L.K. (2006) Palliative care in Parkinson's disease: implications for neuroscience nursing. Journal of Neuroscience Nursing, Apr. 38 (2): S. 106-113 ▪ Dallara, A.; Meret, A.; Saroyan, J. (2014). Mapping the Literature: Palliative Care within Adult and Child Neurology. Journal of Child Neurology. Feb (13), S. 1-11 ▪ Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e. V./Deutscher Hospiz- und Palliativverband e. V./ Bundesärztekammer (Hrsg.) (2010): Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland. Berlin, Charta Geschäftsstelle. ▪ http://www.charta-zur-betreuung-sterbender.de/files/dokumente/Charta_Langfassung2010.pdf ▪ Felicity, A.; Goodyear-Smith (2005). Palliative Care Service Needs of Motor Neuron Disease Patients. Journal of Palliative Care 21 (2), S. 117-125

	<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="459 185 1445 329">▪ Woert van der,N; Keeken van P.; (Hrsg.) (2008). NeuroBlend. The profession of neuroscience nurse. Zugriff am 16.09.2015 http://thesis.neuroblend.eu/neuroblend/moodledata/41/ProfessionNN_EFP_ECP.pdf.
--	---

Modul 140 Management

Modul:	Modultitel: Gesundheitsökonomie und Management	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Jörg Martens	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PB: 8+9 Studiensemester PAB: 8+9	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 10 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 250 h	davon Kontaktzeit: 72 h
		davon Selbststudium: 128 h
		davon E-Learning: 20 h
		davon Lerngruppe: 20 h
	davon Praxisanteil: 10 h	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ die Unterschiede zwischen strategischem und operativen Management ▪ die ‚5 Grundfragen‘ des Managements (P. Drucker) und die damit verbundenen Denkmuster ▪ einige ausgewählte Standardinstrumente des Managements ▪ Grundlagen der Finanzierung von Einrichtungen des Gesundheitswesens ▪ Strategien des Qualitätsmanagements ▪ die Grundlagen der Personalarbeit ▪ Führungstheorien und -konzepte. <p>Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Managementkonzepte auf ihre (ethischen) Implikationen zu beurteilen ▪ Führungstheorien und -konzepte zu bewerten ▪ Instrumente der Personalgewinnung und Auswahl zielgerichtet einzusetzen ▪ Verhalten von Führungskräften einzuordnen ▪ das eigene Führungsverhalten auf Basis der Führungstheorien einzuordnen und zu reflektieren. 	
Inhalte des Moduls	<p>Dieses Modul vermittelt einen knappen Überblick über die Grundlagen der Managements, speziell für Einrichtungen der Sozialwirtschaft, der Finanzierung im Gesundheitswesen (Krankenhausfinanzierung; Finanzierung ambulanter Pflegeleistungen nach SGB V und SGB XI), des Rechnungswesens sowie der Personalarbeit, der Personalführung und der Personalentwicklung.</p> <p>Management:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Strategisches und operatives Management ▪ Krankenhaus-Finanzierung und Finanzierung von stationären, teilstationären und ambulanten Einrichtungen Pflegeeinrichtungen und Diensten (Krankenhausfinanzierungsgesetz und Pflegeversicherungsgesetz, Pflegestärkungsgesetz, Bundesteilhabegesetz) ▪ Ausgewählte Konzepte und Instrumente des Qualitätsmanagements <p>Führung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Führungstheorien in ihrer historischen Entwicklung ▪ Führungsinstrumente und Führungsmethoden ▪ Kooperation und Konkurrenz ▪ Grundlagen und Instrumente der Personalentwicklung 	

	Personalarbeit: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschaffung, Auswahl und Einarbeitung von Mitarbeiter/-innen ▪ Grundlagen und Instrumente der Personalentwicklung ▪ Führen von Mitarbeiter/-innengesprächen ▪ Betriebliche Gesundheitsförderung, Salutogenese, Burn-out-Prävention ▪ Grundlagen des Mitbestimmungsrechtes (BetrVG, MVG)
Art der Lehrveranstaltung:	Seminar
Lernformen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: Vortrag, Konzeptdiskussion ▪ Lerngruppen: Selbst-Tests, Planspiel, Praxisreflexion, Rollenspiele ▪ E-Learning: Arbeitsaufgabe ▪ Selbstlernzeit: Literaturstudium, Studienbrief ▪ Praxis: Praxiserkundung, Expertengespräch
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Teilnahme an allen Lernformen, Referat oder Hausarbeit (benotet)
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Drucker, Peter (2009): Die fünf entscheidenden Fragen des Managements. Übersetzt von Marlies Ferber. Weinheim: Wiley-VCH-Verl. ▪ Fleßa, Steffen (2008): Grundzüge der Krankenhaussteuerung, München, Oldenbourg ▪ Stock-Homburg, R (2010) Personalmanagement: Theorien - Konzepte – Instrumente, 2. Auflage ▪ Reader „Instrumente der Führung“; 8 Studienbriefe zu Personalarbeit, Arbeitsrecht, Personalführung, Personalentwicklung, Weiterbildungsmanagement und Betrieblicher Gesundheitsförderung, Bielefeld: Fachhochschule der Diakonie

Modul 150 Bachelor-Prüfung

Modul:	Modultitel: Bachelorprüfung	
Modulverantwortung:	Prof. Dr. Doris Tacke (PAB), Prof. Dr. Anne Meißner (PB)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 9 Studiensemester PB: 9	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 12 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 300 h	davon Kontaktzeit: 18 h
		davon Selbststudium: 260 h
		davon E-Learning: 7
		davon Lerngruppe: 15 h
	davon Praxisanteil: ---	
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden haben Kenntnisse in/über</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ den theoretischen Hintergrund des Themas der Bachelor-Arbeit ▪ den praktischen Hintergrund des Themas der Bachelor-Arbeit <p>wissenschaftliches und forschungsmethodisches Arbeiten</p> <p>Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ zur Selbstorganisation ▪ zur Entwicklung geeigneter Fragestellungen und Themeneingrenzung ▪ zur Herstellung von Bezügen zwischen Theorie und Praxis ▪ zur Nutzung von Forschungsmethoden ▪ wissenschaftliche Texte und Inhalte zu recherchieren und zu verfassen ▪ Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit Arbeitsergebnisse zu präsentieren und verbal darzustellen ▪ sich kritischen Anmerkungen zu stellen und Fragen zu ihrer Bachelor-Arbeit zu beantworten 	
Inhalte des Moduls	<p>Verfassung der Bachelor-Thesis: Themenfindung, Recherche, Forschungsphase, Realisierung und Evaluation</p> <p>Vorbereitung und Durchführung einer Präsentation der Ergebnisse der Bachelor-Arbeit und deren Verteidigung im Rahmen einer mündlichen Prüfung</p>	
Art der Lehrveranstaltung	Prüfung	
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsenzveranstaltungen: individuelle Beratung, betreute Arbeitsgruppen, mündliche Prüfung ▪ Lerngruppen: Prozessreflexion ▪ E-Learning: Beratung, Forumsdiskussion ▪ Selbstlernzeit: Verfassen der Bachelor-Arbeit, Vorbereitung der mündlichen Prüfung 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (<p>Bachelor-Thesis (benotet)</p> <p>Bachelor-Kolloquium (benotet)</p>	
Verwendbarkeit des Moduls	<p>Berufsbegleitender Studiengang Pflege</p> <p>Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege</p>	
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Niederhauser, Jürg (2011): Duden, Die schriftliche Arbeit. Mannheim, Zürich: Duden ▪ Charbel, Ariane (2005): Top vorbereitet in die mündliche Prüfung: Prüfungsangst überwinden, Lernstrategien entwickeln, Selbstdarstellung trainieren. 2. akt. Aufl. Nürnberg: Bildung-und-Wissen ▪ Hartmann, Martin/Ulbrich, Bernhard/Jacobs-Strack, Doris (2004): Gekonnt vortragen und präsentieren. 2., vollst. überarb. und neu ausgestattete Aufl. Weinheim, Basel: Beltz 	

Module zur Anerkennung aus der Ausbildung (ff.)

Die Inhalte der Module eins bis acht wurden in der Berufsausbildung erlernt und werden nach Äquivalenzprüfung für das Studium angerechnet.

Modul 1 Aufgaben und Konzepte der beruflichen Pflege

Modul:	Modultitel: Aufgaben und Konzepte beruflicher Pflege	
Modulverantwortung:	Prof. Pflegewissenschaft (N.N.)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 1 Studiensemester PB: 1	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 125 h
		davon Selbststudium:
		davon E-Learning:
		davon Lerngruppe:
davon Praxisanteil:		
Dauer und Häufigkeit: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ entwickeln ein Verständnis über den gesellschaftlichen Auftrag an Pflege aller Altersklassen in den unterschiedlichen Sektoren / Rolle als Pflegende in der Gesellschaft. ▪ können rechtliche Rahmenbedingungen in Bezug auf den Pflegeberuf sicher darlegen. ▪ bilden anhand der Auseinandersetzung mit Definitionen der Pflege eine eigene berufliche Identität heraus. ▪ erlernen, Pflegesituationen systematisch zu erfassen. ▪ können das Gesundheits-Krankheitskontinuum darstellen und erklären. ▪ können ethische Grundprinzipien der Pflege sicher benennen. ▪ können individuelle Belastungsfaktoren benennen und mit diesen umgehen. ▪ setzen sich mit emotionalen Aspekten wie Ekel, Scham, Hilflosigkeit, Gewalt und sexueller Belästigung in der Pflege auseinander und entwickeln eigene Strategien zum Umgang damit. 	
Inhalte des Moduls:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berufsbild und -rolle ▪ Gesellschaftliche Aufgaben und Verantwortung ▪ Berufspolitik (Berufsverbände, Kammerbildung etc.) ▪ Arbeitsrecht ▪ Definitionen von Pflege ▪ Wissensbasierte Pflege ▪ Gesundheit und Krankheit ▪ Berufsbezogene Auseinandersetzung mit persönlichen, moralischen und ethischen Grundwerten ▪ Eigene Gesunderhaltung im Beruf ▪ Erste-Hilfe-Ausbildung 	
Art der Lehrveranstaltung:	Seminar	
Lernformen:	Einzel- und Gruppenarbeiten Lehrgespräche Exkursion (Besuch von Einrichtungen) Praktische Übungen	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Erfolgreiche Klausur, Referat oder Hausarbeit	
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	
Literatur in Auswahl	Oelke, Uta (Hg.) (2016): In guten Händen Pflegebasiswissen / Schülerbuch. Berlin: Cornelsen. 385f.	

Modul 2 Lern- und Arbeitsmethoden

Modul:	Modultitel: Lern- und Arbeitsmethoden	
Modulverantwortung:	Prof. Pflegewissenschaft (N.N.)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 1 Studiensemester PB: 1	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 125 h
		davon Selbststudium:
		davon E-Learning:
		davon Lerngruppe:
davon Praxisanteil:		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	Die Studierenden <ul style="list-style-type: none"> ▪ verfügen über grundlegende Kompetenzen der Informationsbeschaffung und -verarbeitung. ▪ befinden sich bewusst im Prozess des lebenslangen Lernens. ▪ kennen verschiedene grundlegende Konzepte des Lernens und können diese für sich selbst nutzen. ▪ kennen die Unterschiede zwischen verschiedenen Textgattungen bzw. Arbeitsformen und können einfache schriftliche Ausarbeitungen verfassen. ▪ können Arbeitsergebnisse in unterschiedlichen Arten präsentieren. ▪ haben ein Grundverständnis über die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen entwickelt. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lerntheorien im Vergleich ▪ Lerntypen – Entwicklung eigener Lernstrategien ▪ Schreib- und Lesetechniken ▪ Aufbau und Erstellung unterschiedlicher Referat-Typen ▪ Einweisung in die Bibliothek, Literaturrecherche, kritischer Umgang mit dem Internet ▪ Gestaltung der praktischen Ausbildungsphasen ▪ Selbstreflexion des Lernstandes und Verarbeitung des Erlebten ▪ EDV-Einsatz im Berufsalltag – insb. Pflegeplanungs- und Pflegedokumentationssysteme ▪ Einführung in fachbezogene Terminologie ▪ Weiterentwicklung/Förderung der Ausdrucksfähigkeit (schriftlich und mündlich) ▪ Bildung arbeitsfähiger Gruppen/konstruktives Gruppenklima erzeugen und erhalten ▪ Verabredungen zur Zusammenarbeit – Lernkontrakte Eigene EDV-Kompetenzen weiter entwickeln	
Art der Lehrveranstaltung:	Seminar	
Lernformen:	Lehrgespräch, Einzel- und Gruppenarbeiten, Übungen	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten	erfolgreiche Klausur, Referat oder Hausarbeit	
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	
Literatur in Auswahl	Oelke, Uta (Hg.) (2016): In guten Händen - Pflegebasiswissen / Schülerbuch. Berlin: Cornelsen. 331f.	

Modul 3 Pflege planen, durchführen und evaluieren

Modul:	Modultitel: Pflege planen, durchführen und evaluieren	
Modulverantwortung:	Prof. Pflegewissenschaft (N.N.)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 1+2 Studiensemester PB: 1	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 ETCS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 125 h
		davon Selbststudium:
		davon E-Learning:
		davon Lerngruppe:
davon Praxisanteil:		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ nehmen pflegebedürftige Menschen aller Altersgruppen in ihren sozialen Lebensbezügen wahr. ▪ kennen Vorgehensweisen zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung. ▪ erkennen die Pflegeprobleme und leiten in Absprache mit der pflegebedürftigen Person und seiner Familie die geeigneten Interventionen ein (Ressourcenorientierung). ▪ gründen ihr Handeln dabei auf den Pflegeprozess (systematisches Bearbeiten der bestehenden Probleme unter Berücksichtigung ausgewählter Pflegetheorien). ▪ wissen um die Bedeutung der Sicherung der Pflegequalität (Anwendung von Standards). ▪ erkennen Gefahren der zu pflegenden Personen und beugen diesen durch präventive Maßnahmen vor. ▪ leiten eigenständig pflegerische Maßnahmen zur krankheits- und altersspezifischen Krisenintervention ein. ▪ wissen um die Auswirkungen unterschiedlicher Organisationsformen auf das pflegerische Handeln. ▪ können für einen zu pflegenden Menschen einen pflegerischen Entlassungs-/ Verlegungsbericht erstellen und die Entlassung / Verlegung organisieren. 	
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pflegeprozess (PDCA-Zyklus) ▪ Analyse von Pflegesituationen hinsichtlich vorhandener Ressourcen und des bestehenden Unterstützungsbedarfs ▪ Auswahl, Durchführung und Evaluation von Pflegeinterventionen ▪ Individuelle Anpassung von pflegerischen Intervention an situative Erfordernisse ▪ Berücksichtigung des stationären, teilstationären, ambulanten oder weiteren Versorgungsbereichs bei der Planung, Auswahl und Durchführung der pflegerischen Maßnahmen ▪ Auswertung pflegerischer Interventionen und kontinuierliche Anpassung an den sich verändernden Pflegebedarf ▪ Pflegedokumentation ▪ Bedeutung und Zustandekommen von (nationalen) Pflegestandards Organisationsformen pflegerischer Arbeit im Gesamtkontext kennen und bewerten ▪ Exemplarische Pflegetheorien als Basis fachgerechter Pflegeplanung ▪ Aufnahme, Verlegung, Entlassung 	

Art der Lehrveranstaltung:	Seminar
Lernformen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzel- und Gruppenarbeiten ▪ Praktische Übungen ▪ Lernaufträge für die praktische Ausbildung mit Reflexion
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	erfolgreiche Klausur, Referat oder Hausarbeit
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hojdelewicz, Bettina (2012): Der Pflegeprozess: Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. Wien: Facultas ▪ Kußmaul, Jörg/Vater, Alexander (2011): Pflegeplanung: Formulierungshilfen für Altenheim - ambulante Pflege - Krankenhaus. Stuttgart: Thieme ▪ Verbund HF Pflege (2015) Pflegeprozess. Training und Transfer. Bern. HEP Verlag

Modul 4 Situations- und krankheitsbezogene Pflege

Modul:	Modultitel:	
Modulverantwortung:	Prof. Pflegewissenschaft (N.N.)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 2+3 Studiensemester PB: 2	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 25 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 625 h	davon Kontaktzeit: 625 h
		davon Selbststudium:
		davon E-Learning:
		davon Lerngruppe:
davon Praxisanteil:		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ verfügen über grundlegende Fähig- und Fertigkeiten zur Durchführung körpernaher Unterstützung pflegebedürftiger Menschen. ▪ besitzen das Wissen der relevanten naturwissenschaftlichen Bezugsdisziplinen Anatomie, Physiologie, Physik, Biologie und Chemie, um die Gesundheits- bzw. Krankheitssituation zu pflegender Menschen, verstehen, erklären und in Bezug auf die zu erfolgende pflegerische Unterstützung auswerten zu können. ▪ wissen Grundlagen der Pathophysiologie und Krankheitslehre, um ihr pflegerisches Handeln naturwissenschaftlich begründen und darauf abstimmen zu können. ▪ sind in der Lage, bei Diagnostik und Therapie verantwortlich mitzuwirken 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anatomie und Physiologie der Organsysteme ▪ Erkennen von und Reaktion bei lebensbedrohlichen Schocksituationen (Schockformen) ▪ Intimität – Distanz und Nähe ▪ Kinästhetische Prinzipien kennen lernen und anwenden ▪ Körpernahe Unterstützung ▪ Haut und Körper pflegen, ankleiden ▪ Mund und Zähne pflegen ▪ Sich bewegen ▪ Sehen und hören ▪ Essen und trinken ▪ Ausscheiden ▪ Atmen ▪ Wach sein und schlafen ▪ Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie assistieren und in Notfällen handeln ▪ Hygienisch arbeiten ▪ Vitalzeichen kontrollieren ▪ Medikamente verabreichen ▪ Injizieren ▪ Bei der Wundbehandlung assistieren ▪ Bei der Infusionstherapie assistieren ▪ Bei der Transfusionstherapie assistieren ▪ Bei Diagnose- und Therapieverfahren assistieren ▪ Als Erst-HelferIn in Notfall- und Katastrophensituationen handeln ▪ Beim Schock handeln ▪ Menschen in besonderen Lebenssituationen oder mit spezifischen Belastungen betreuen 	

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schwangere und Wöchnerinnen pflegen ▪ Neugeborene und kranke Kinder pflegen ▪ Fieberkranke Menschen pflegen ▪ Schmerzbelastete Menschen pflegen ▪ Psychisch beeinträchtigte und verwirrte Menschen pflegen ▪ Chronisch kranke Menschen pflegen ▪ Tumorkranke Menschen pflegen ▪ Menschen nach Unfällen pflegen ▪ Sterbende Menschen pflegen
Art der Lehrveranstaltung:	Seminar
Lernformen:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lehrgespräch, ▪ Gruppenarbeiten, ▪ PBL, ▪ Referate
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ erfolgreiche Klausur, ▪ Referat oder Hausarbeit
Verwendbarkeit des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berufsbegleitender Studiengang Pflege ▪ Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Oelke, Uta (Hg.) (2007): In guten Händen - Pflegebasiswissen / Schülerbuch Berlin: Cornelsen ▪ Schäffler, Arne/Menche, Nicole (2014): Pflege heute. Stuttgart: Urban&Fischer im Elsevier ▪ Schewior-Popp, Susanne / Sitzmann, Franz / Ullrich, Lothar (Hg.) (2012): Thiemes Pflege. Das Lehrbuch für Pflegende in der Ausbildung. 11. Aufl. Stuttgart: Thieme

Modul 5 Kommunizieren, Anleiten und Beraten

Modul:	Modultitel: Kommunizieren, Anleiten und Beraten	
Modulverantwortung:	Prof. Pflegewissenschaft (N.N.)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 4 Studiensemester PB: 3	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 125 h
		davon Selbststudium:
		davon E-Learning:
		davon Lerngruppe:
davon Praxisanteil:		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	Die Studierenden <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen Grundlagen und Strategien der klientenzentrierten Gesprächsführung. ▪ können Gespräche und Beratungsgespräche personenzentriert führen. ▪ kennen die Unterschiede zwischen Beratung, Schulung und Anleitung. ▪ sind in der Lage, einen Beratungs-, Schulungs- oder Anleitungsprozess klientenzentriert zu planen und umzusetzen. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gespräche personenzentriert führen ▪ Passives / aktives Zuhören ▪ Führen mit Fragen ▪ Das Beratungsgespräch ▪ Schulen und anleiten ▪ Gespräche mit Pflegebedürftigen und Angehörigen führen ▪ Gespräche mit Kolleginnen, Kollegen und Vorgesetzten führen ▪ Zu pflegeinhalten Fragen beraten und anleiten 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lehrgespräch, ▪ Einzel- und Gruppenarbeiten, ▪ Rollenspiel 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	erfolgreiche Klausur, Referat oder Hausarbeit	
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Oelke, Uta (Hg.) (2016): In guten Händen - Pflegebasiswissen / Schülerbuch. Berlin: Cornelsen. 445f. 	

Modul 6 Lebensweltbezogene Pflege

Modul:	Modultitel: Lebensweltbezogene Pflege	
Modulverantwortung:	Prof. Pflegewissenschaft (N.N.)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 4 Studiensemester PB: 3	Modulart: Pflichtmodul
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 125 h
		davon Selbststudium:
		davon E-Learning:
		davon Lerngruppe:
davon Praxisanteil:		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen grundlegende Konzepte von Identität und Verhaltenssteuerung und können ihr pflegerisches Handeln damit in Verbindung setzen. ▪ können Begriff und Konzept der Normalität darstellen und ihr pflegerisches Handeln darauf beziehen. ▪ können die Einzigartigkeit von zu pflegenden Menschen und deren sozialer Um- und Mitwelt in ihrer geplanten Pflege berücksichtigen und zur Entfaltung verhelfen. ▪ können Ressourcen der Lebenswelt erkennen und für die pflegerische Betreuung nutzbar machen. ▪ kennen gesetzliche Regelungen und Möglichkeiten der Lebensweltgestaltung und -anpassung für zu pflegende Menschen. ▪ können das Konzept der Rehabilitation darstellen und in ihrem pflegerischen Handeln umsetzen. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lebenswelten und soziale Netzwerke zu pflegender Menschen jeden Alters ▪ Selbständigkeit und gesellschaftliche Teilhabe ▪ Leben als Veränderungsprozess ▪ Demographische Entwicklungen ▪ Ethniespezifische, interkulturelle und religiöse Aspekte sowie individuenspezifische Einzigartigkeit ▪ Glaubens- und Lebensfragen ▪ Alltag und Wohnen in Gesundheit und Krankheit ▪ Familienbeziehungen und soziale Netzwerke zu pflegender Menschen ▪ Sexualität zu pflegender Menschen ▪ Menschen mit Behinderung ▪ Tagesgestaltung und selbst organisierte Aktivitäten zu pflegender Menschen unterstützen ▪ Personenbezogene Ausrichtung von Pflegehandeln ▪ Selbstbestimmungsrecht der zu pflegenden Personen ▪ Rehabilitationskonzepte zur Erhaltung, Verbesserung und Wiedererlangung der Gesundheit 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	

Lernformen:	<p>Fachhochschule der Diakonie – Bachelorstudiengang Pflege – Modulhandbuch</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lehrgespräch, ▪ Einzel- und Gruppenarbeiten
--------------------	--

Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	erfolgreiche Klausur, Referat oder Hausarbeit
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Scheffel, Friedhelm (2000): Lebenswelt in der Pflege: Anforderungen an die berufliche Pflege. Lage: Jacobs

Modul 7 Kooperation bei medizinischer Diagnostik und Therapie

Modul:	Modultitel: Kooperation bei medizinischer Diagnostik und Therapie	
Modulverantwortung:	Prof. Pflegewissenschaft (N.N.)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 5 Studiensemester PB: 4	Modulart:
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 125 h
		davon Selbststudium:
		davon E-Learning:
		davon Lerngruppe:
davon Praxisanteil:		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen Aufgaben und Zuständigkeiten der unterschiedlichen Akteure im Gesundheitsbereich. ▪ sind in der Lage eine interdisziplinäre Fallbesprechung aktiv mitzugestalten. ▪ können eine ärztlich Visite vorbereiten, begleiten, nachbereiten. ▪ kennen Möglichkeiten, Grenzen und Verantwortlichkeiten bei der Durchführung delegierter Aufgaben. ▪ sind in der Lage Versorgungssituationen von Menschen jeden Alters zu analysieren und bei Bedarf die Unterstützung und Mitwirkung anderer Gesundheitsberufe anzufordern und zu organisieren. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erklärung und Vertretung pflegerischer Erfordernisse im intra- sowie interdisziplinären Team ▪ Aushandlung gemeinsamer Behandlungs- und Betreuungskonzepte ▪ Besprechungen und Visiten ▪ Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten sowie den Angehörigen anderer Gesundheitsberufe bei der Durchführung von medizinischen Maßnahmen ▪ Vor- und Nachbereitungen medizinischer Maßnahmen und Mitwirkung dabei ▪ Durchführung ärztlich veranlasster Maßnahmen ▪ Unterstützung zu pflegender Menschen bei Maßnahmen der medizinischen Diagnostik und Therapie ▪ Rechtliche Aspekte und eigener Verantwortungsbereich ▪ Integrierte Versorgung 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	
Lernformen	Lehrgespräch Gruppenarbeiten	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	erfolgreiche Klausur, Referat oder Hausarbeit	
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	
Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Oelke, Uta (Hg.) (2016): In guten Händen – Pflegebasiswissen / Schülerbuch. Berlin: Cornelsen. 665f. ▪ Kaba-Schönstein, Lotte/Kälble Karl (Hrsg.) (2004): Interdisziplinäre Kooperation im Gesundheitswesen: eine Herausforderung für die Ausbildung in der Medizin, der sozialen Arbeit und der Pflege. Frankfurt a.M.: Mabuse 	

Modul 8 Rahmenbedingungen & Qualitätsentwicklung in der Pflege

Modul:	Modultitel: Rahmenbedingungen und Qualitätsentwicklung in der Pflege	
Modulverantwortung:	Prof. Pflegewissenschaft (N.N.)	
Qualifikationsstufe: Bachelor	Studiensemester PAB: 5 Studiensemester PB: 4	Modulart:
Leistungspunkte: 5 ECTS	Arbeitsbelastung gesamt: 125 h	davon Kontaktzeit: 125 h
		davon Selbststudium:
		davon E-Learning:
		davon Lerngruppe:
davon Praxisanteil:		
Angebot: jährlich	Teilnahmevoraussetzungen: Keine	Sprache: deutsch
Qualifikationsziele / Kompetenzen:	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ kennen die Struktur und Organisation des deutschen Gesundheitssystems. ▪ können die Finanzierung der pflegerischen Betreuung in Deutschland darstellen und daraus erwachsende Konsequenzen diskutieren. ▪ können die Begriffe Rationierung und Rationalisierung in Bezug auf das Arbeitsfeld Pflege diskutieren. ▪ können unterschiedliche Konzepte des Qualitätsmanagements darstellen und diese für den Arbeitsbereich der Pflege einordnen. ▪ können die Bedeutung von Pflegestandards für die Pflegequalität aufzeigen und kritisch bewerten. ▪ können einen Zusammenhang zwischen Pflegeprozess und Qualitätsentwicklung herstellen und ihr eigenes diesbezügliches Handeln entsprechend begründen. ▪ kennen Zielsetzungen und Mechanismen von Qualitätsprüfungen. 	
Inhalte des Moduls	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen und Bestimmungen ▪ Wirtschaftliche und ökologische Prinzipien pflegerischen Handelns ▪ Qualitätskonzepte ▪ Systeme der sozialen Sicherung ▪ Träger, Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialsystems ▪ Vernetzung, Koordination und Kooperation im Gesundheits- und Sozialsystem ▪ Konzepte und Methoden der Qualitätsentwicklung ▪ Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement ▪ Qualitätsprüfung 	
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	
Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lehrgespräch ▪ Gruppenarbeiten 	
Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Credits)	Erfolgreiche Klausur, Referat oder Hausarbeit	
Verwendbarkeit des Moduls	Berufsbegleitender Studiengang Pflege Ausbildungs- und berufsbegleitender Studiengang Pflege	

Literatur in Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Oelke, Uta (Hg.) (2008): In guten Händen - Gesundheits- und Krankenpflege/Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Bd. 3. Ber-
-----------------------------	---

	<p>lin: Cornelsen. 195f.</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Oelke, Uta (Hg.) (2007): In guten Händen - Gesundheits- und Krankenpflege/Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Bd. 1. Berlin: Cornelsen. 603f.
--	--